



Freie Kindergärten Elbvororte eV

Konzeption unserer Kita

Erstellt vom Pädagogischen Team und der Heimleitung mit der Unterstützung einiger Eltern unserer Kita

Erstfassung: Oktober 2002 / aktualisiert: September 2009/ März 2010

**Die Arbeit läuft dir nicht davon,
wenn Du Deinem Kind den Regenbogen zeigst.
Aber der Regenbogen wartet nicht,
bis du mit der Arbeit fertig bist.**

Altes Chinesisches Sprichwort

Wir wollen mit Kindern Ausschau halten nach dem Regenbogen, dem Wind zuhören - vielleicht verstehen wir was er zu sagen hat -, dem Duft der feuchten Wiese folgen, Sonne auf der nackten Haut spüren, barfuß durch Matsch waten, auf Baumstämmen balancieren und noch viel mehr.

Mit Kindern unsere Welt entdecken und sie damit zu ihrer Welt machen. Erleben, dass alles ein Teil der Welt ist und dadurch auch alles zusammengehört, das ist unser Anliegen.

Wir wollen dass Kinder all das nicht allein erleben, sondern mit anderen Menschen, die ihre Freunde sind.

Wir wollen, dass Kinder auch als Erwachsene sich und ihre Welt lieben, denn nur was ich liebe schütze ich.



INHALTSVERZEICHNIS

1. <i>Einleitung</i>	Seite
1.1. Warum und für wen wir eine Konzeption vorlegen	5
1.2. Und wie wir in Zukunft damit umgehen	5

Rahmenkonzept

2. Unsere Kita stellt sich vor

2.1 Träger	6
2.2 Lage	6
2.3 Gruppenstruktur und Personalschlüssel	7
2.4 Das Kita-Team	8
2.5 Öffnungszeiten	9
2.6 Finanzierung	10
2.7 Anmeldung	10

Pädagogische Konzeption

<i>Präambel</i>	11
-----------------	----

3. Voraussetzungen der Arbeit und pädagogische Ziele

3.1 Was wir über die Lebenssituation der Kinder wissen	13
3.2 Und was sich für unsere Arbeit daraus entwickelt - Eigenständiger Auftrag der Kita	15
3.3 Pädagogischer Ansatz	15
3.4 Das Kind im Mittelpunkt durch wahrnehmende Beobachtung	17
3.5 Worin sehen wir unsere Rolle als ErzieherIn	19
3.6 Ziele unserer pädagogischen Arbeit	21

4. Pädagogische und methodische Umsetzung in unserer Arbeit

4.1 Bewegung und Naturerfahrung als Schwerpunkte unserer Arbeit	23
4.2 Das Spiel der Kinder und seine Bedeutung	24
4.3 Der Weg ist das Ziel - Projektarbeit als Methode	26
4.4 Material- und Raumgestaltung und Außengelände	27
4.5 Fachfrauenprinzip und Lernwerkstatt	29
4.6 Kindermitbestimmung	30
4.7 Das einzelne Kind in der Gruppe	31
4.8 Altersmischung und Geschwisterkinder	32
4.9 Gruppenwechsel	33
4.10 Umgang mit Konflikten	34

5. Inhaltliche Einzelfragen	Seite
5.1 Unser Tagesablauf und feste Angebote im Wochenplan	35
5.2 Regeln in unserer Kita	37
5.3 Spielzeug	38
5.4 Ernährung, Gesundheit und Umwelterziehung	38
5.5 Die Eingewöhnung neuer Kinder	40
5.6 Sicherheit	41
5.7 Feste	41
5.8 Kinderreisen	42
6. Ergänzende Gesichtspunkte zu den einzelnen Altersstufen	
6.1 Krippe	43
6.2 Elementarbereich	44
6.3 Schulkinder	45
7. Organisationsstruktur	
Organigramm	46
Zuständigkeiten	46
Zusammenarbeit	47
Supervision und Fortbildungen	47
Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen	47
Problemlösungsmodelle	48
Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen	48
8. Zusammenarbeit mit den Eltern	49
9. Ausblick	50

1. Einleitung

1.1. Warum und für wen wir eine Konzeption vorlegen

Die Arbeit mit Kindern, unser pädagogisches Handeln, setzt eine innere Vorstellung von Kindern und vom eigenen Tun voraus. Um als Team den pädagogischen Ansatz zu finden, der für die eigene Einrichtung und die darin lebenden Kinder und Erwachsenen stimmig ist, ist es entscheidend, sich über solche Vorstellungen klar zu werden und darüber mit Anderen zu reflektieren. Die entwickelten Ergebnisse haben wir in dieser Konzeption zusammengefasst. Sie sollen die Basis für unsere gemeinsame Arbeit darstellen.

In diesem langen und wichtigen Prozess der Konzeptionsentwicklung ist uns aber auch klar geworden, dass die Reflexion über unsere Arbeit kontinuierlich sein muss. Der gesellschaftliche Wandel, sowie veränderte Lebenssituationen von Kindern und Erwachsenen machen eine flexible Anpassung unserer Arbeit an diese Veränderungen notwendig. In diesem Sinne befinden wir uns in einem Prozess, der nie vollständig abgeschlossen sein wird.

Unsere Konzeption soll also nicht in einer Ecke verstauben, sondern zu regelmäßigen Diskussionen im Team und mit den Eltern anregen.

Außerdem ermöglichen wir mit einer Konzeption die Transparenz unserer Arbeit nach außen und die Möglichkeit einer eigenen Überprüfung nach innen.

Im Jahre 2004 haben wir begonnen an einem Qualitätsentwicklungsverfahren teilzunehmen. Im Rahmen des Soal QE Verfahrens (weitere Informationen über Entstehung, Aufbau und Zertifizierung unter www.soal.de) sind wir erstmalig 2007 zertifiziert worden.

1.2. Und wie wir damit in Zukunft umgehen

Innerhalb des pädagogischen Teams haben wir Gremien, Orte und Zeitpunkte geschaffen die eine regelmäßige Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit ermöglichen.

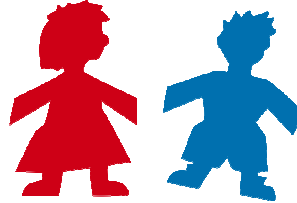
- Auf unseren 14-tägigen Großteamsitzungen haben wir die Topps „ Berichte aus den Gruppen“ und „Qualitätsentwicklung“ fest installiert. Jedes Team berichtet was in den letzten zwei Wochen stattgefunden hat, ob neue Projekte geplant sind und wie der aktuelle Stand der Arbeit aussieht.
- Einmal im Jahr finden zwei aufeinander folgende Konzepttage mit dem gesamten Team statt. Vorher einigen wir uns, mit welchem Thema wir uns befassen möchten. Gegebenenfalls entscheiden wir, GastreferentInnen dazu einzuladen.
- Einmal im Jahr führt die Leitung mit jeder/m MitarbeiterIn ein MitarbeiterInnen-Jahresgespräch.

Im Alltag zeigt sich, ob dieser von uns entwickelte Rahmen ausreichend und angemessen ist, um uns immer wieder daran zu erinnern, über aller Routine nicht die in der Konzeption beschriebenen Grundsätze zu vergessen.

In unserer Arbeit mit den Eltern soll die Konzeption, oder einzelne Themen daraus, Grundlage für regelmäßige Diskussionen auf den Elternabenden sein.

Rahmenkonzept

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor



2.1 Träger der Einrichtung

Träger unserer Einrichtung ist der Verein „Freie Kindergärten Elbvororte e.V“. Er wurde im Rahmen der Kinderladenbewegung im Jahr 1971 aus einer Elterninitiative heraus gegründet. Die Mitgliedschaft im Trägerverein steht den Eltern der betreuten Kinder, sowie den MitarbeiterInnen der Einrichtung offen, ist aber keine Pflicht. Die aktiven Mitglieder des Trägervereins wählen aus ihrem Kreis einen Vorstand. Zu seinen Aufgaben gehört unter Anderem der regelmäßige Informationsaustausch mit dem zweiköpfigen Leitungsteam, dem der Verein die pädagogische Leitung und die Geschäftsführung übertragen hat. Die Vorstandssitzungen sind in der Regel öffentlich. Über grundsätzliche Punkte entscheidet die Mitgliederversammlung.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 5,- Euro pro Monat und ist nach oben offen. Zurzeit benötigt der Verein jedoch 30,- Euro von jedem Mitglied, um die laufenden Kosten finanzieren zu können.

Die Mitgliedsbeiträge werden zur Unterstützung der Qualität der pädagogischen Arbeit eingesetzt. Der Verein finanziert derzeit darüber die Fortbildungen der MitarbeiterInnen und die Supervision für das pädagogische Team.

Die Einrichtung ist als Kindertagesheim anerkannt und wird von der zuständigen Hamburger Behörde gefördert.

2.2 Lage

Die Kita liegt im Stadtteil Bahrenfeld, grenznah zum Othmarschenpark.

Die S-Bahn-Linien S 1 bzw. S 11 (S-Bahnhof Bahrenfeld) sind nur zwei Gehminuten von unserer Kita entfernt.

Die Grünanlagen Lutherpark und Bonnepark sowie der Hamburger Volkspark sind in kurzer Zeit gut zu erreichen. Durch die Nähe zur S-Bahn sind der Botanische Garten und der Jenischpark beliebte Ausflugsziele der Gruppen geworden.

2.3 Gruppenstruktur und Personalschlüssel

Der Träger betreut ca. 110 Kinder in sechs Gruppen im Alter von 6 Monaten bis 14 Jahren in unserer Einrichtung.

In der Friedensallee haben wir fünf Gruppen.

- 1 Eine Krippengruppe (Glühwürmchen)
für Kinder von 6 Monaten bis ca. 3 Jahren,
mit 14 Plätzen.
Hier arbeiten drei ErzieherInnen mit je 34,0, 30,0 und 28,0 WSTD. sowie eine feste Vertretung mit vier Stunden .
- 2 Eine Krippengruppe (Stöpsel)
für Kinder von 6 Monaten bis ca. 3 Jahren,
mit 10 Plätzen.
Hier arbeiten zwei Vollzeitkräfte.
- 3 Eine Elementargruppe (Krümel)
für Kinder von 3 bis 6 Jahren,
mit 22 Plätzen.
Hier arbeiten zwei Vollzeitkräfte.
- 4 Eine weitere Elementargruppe (Trollkinder)
Für Kinder von 3 bis 6 Jahren,
mit 22 Plätzen.
Hier arbeiten zwei Vollzeitkräfte.
- 5 Eine Hortgruppe (Wilder Haufen)
für Kinder von 6 bis 12 Jahren,
mit 25 Plätzen.
Hier arbeiten zwei Teilzeitkräfte und eine FSJ'lerin.

Im Quellental in Nienstedten haben wir eine Außengruppe.

- 6 Eine Naturgruppe (Elbkinder)
für Kinder von 3 bis 6 Jahren,
mit 18 Plätzen.
Hier arbeiten 3 Teilzeitkräfte.

Allen MitarbeiterInnen stehen ca. 2 Stunden wöchentlich für Vor- und Nachbereitung, Supervision und Elterngespräche zur Verfügung. Kleinteam Sitzungen finden grundsätzlich in der regulären Arbeitszeit statt, die GruppenerzieherInnen werden dann von den Vertretungskräften vertreten.

Alle fünf Gruppen im Haus arbeiten eng zusammen.

Im Alter von 2 ½ bis 3 Jahren wechseln die Krippenkinder automatisch in eine der beiden Elementargruppen. Jeder Gruppenwechsel wird gemeinsam mit den Eltern vorbereitet. Entstandene Freundschaften sollen trotz Wechsel möglichst erhalten bleiben.

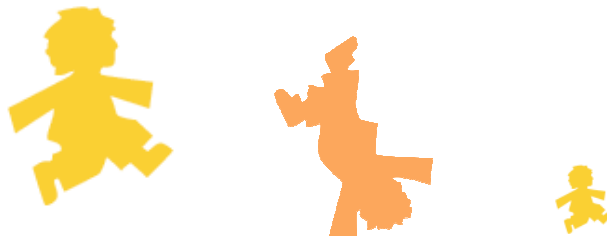
Alle Krippen- und Elementarplätze in der Friedensallee sind ausschließlich Ganztagsplätze. Das heißt, wir bieten eine Betreuungszeit von mindestens 8 Stunden und maximal 11 Stunden am Tag an. Nur in Ausnahmefällen haben wir in jeder Elegruppe zwei Plätze für eine sechsstündige Betreuung.

Für die Hortkinder bieten wir täglich maximal eine 5-Stunden-Betreuung an. Eltern, die ihre Schulkinder bei uns betreuen lassen, sollten mindestens eine dreistündige Betreuung beantragen, da wir für verschiedene, feste Gruppenangebote die ganze Öffnungszeit der Kita benötigen, um mit den Kindern spezielle Angebote durchführen zu können.

Die Naturgruppenplätze sind grundsätzlich 5 bzw. 6 Stundenplätze. Für die 6-Stundenkinder aus Bahrenfeld beginnt die Betreuung um 8.30 Uhr und endet um 14.30 h. Treffpunkt ist das Baumhaus im Garten der Kita in der Friedensallee. Für die 5 und 6 Stundenkinder aus Nienstedten ist die Betreuungszeit von 8.30/9.00 bis 14.00/14.30 Uhr, Treffpunkt ist jeweils die Hütte im Quellental.

Bei der Gruppenzusammenstellung achten wir auf eine kleine Altersmischung, d.h. aus jedem Jahrgang sollen ausreichend Kinder in den Gruppen sein. Ebenso achten wir auf eine paritätische Belegung von Mädchen und Jungen in den Gruppen.

Kinder mit anderem kulturellen Hintergrund sind für uns fester Bestandteil jeder Gruppe. Aufgrund unserer Standorte sind in der Regel 10 bis 25% der Kinder aus anderen Herkunftsländern.



2.4 Das Kita- Team

Alle Beschäftigten in unserer Einrichtung sind ausgebildete Fachkräfte und verfügen meist über langjährige Berufserfahrung. In jeder Gruppe arbeitet in der Regel ein/e ErzieherIn mit einer KinderpflegerIn gleichberechtigt zusammen.

Die Gruppen sollen möglichst gleichermaßen mit männlichen und weiblichen Bezugspersonen besetzt sein.

Die Geschäftsführung und die pädagogische Leitung der Kita liegen in den Händen des Leitungsteams, das in Teilzeit von zwei Diplom - Pädagoginnen gebildet wird. Das pädagogische Team besteht aus 13 ErzieherInnen, die alle regelmäßig an Supervision und Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen.

Darüber hinaus beschäftigen wir zusätzliche MitarbeiterInnen für die Früh- und Spätdienst-Betreuung, sowie als Krankheits- und Urlaubsvertretung.

Da Bewegungserziehung ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit ist, haben drei KollegInnen ihre Fachkompetenz durch eine Zusatzqualifikation im Bereich Psychomotorik erweitert und können die übrigen KollegInnen darin anleiten. Zusätzlich finanziert unsere Kita eine Bewegungspädagogin, die regelmäßig mit allen Gruppen arbeitet.

Wir achten sehr bewusst auf einen intensiven fachlichen Austausch der ErzieherInnen untereinander und eine enge Anbindung aller MitarbeiterInnen an das Gesamtteam. Das Einbringen der eigenen Stärken und Kompetenzen bereichert die gesamte Einrichtung und trägt zur Mitverantwortung aller im Hinblick auf die Erreichung unserer pädagogischen Zielvorstellungen bei. Wir unterstützen uns gegenseitig den Mut zu finden Neues auszuprobieren. Die Auseinandersetzung mit aktueller Fachliteratur und regelmäßige Fortbildungen helfen uns ebenso dabei wie professionell angeleitete Supervision.

Zum festen Stamm gehört außerdem unsere Hauswirtschaftsleiterin. Sie bereitet täglich das Frühstück, zur Mittagszeit, zusätzlich zu dem frisch gekochten Essen eines Kinderessenanbieters, ein Rohkostbuffet und täglich eine Nachspeise für die Kinder. Die von ihr verwendeten Lebensmittel sind überwiegend und das angelieferte Mittagessen ist ausschließlich Bioware. In diesem Rahmen lassen wir die Kinder auch aktiv an der Speiseplangestaltung mitwirken.

Eine Küchenhilfe sowie Reinigungspersonal, eine Verwaltungskraft, ein Hausmeister und eine FSJlerin (Freiwilliges Soziales Jahr) gehören ebenfalls zur Kita Friedensallee.

Darüber hinaus beschäftigen wir eine feste Frühdienstkraft und mehrere Vertretungskräfte, die den Spätdienst übernehmen und in Krankheits- und Urlaubs-Situationen die Teams in den Gruppen unterstützen.



2.5 Öffnungszeiten

Die Kerngruppenzeit ist von 9:00 – 16:00 Uhr.

Für Eltern, deren Bedarf von der Kerngruppenzeit abweicht, stellen wir ab 7:00 Uhr einen Frühdienst sowie einen Spätdienst bis 18:00 Uhr zur Verfügung.

Im Sommer hat der Hort die letzten drei vollen Wochen der Hamburger Sommerferien geschlossen. Alle anderen Gruppen sind das ganze Jahr geöffnet, außer in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr.

An zwei Tagen im Jahr hat das Team Konzepttage und an einem weiteren Tag findet ein gemeinsamer Betriebsausflug statt. An diesen Tagen ist die gesamte Einrichtung geschlossen.

2.6 Finanzierung

Die Einrichtungen sind als Kindertagesheime anerkannt. Alle Eltern, die einen Anspruch auf Förderung der Kindertagesheimbetreuung haben, bekommen eine finanzielle Förderung in Form eines Betreuungsgutscheines seitens der zuständigen Hamburger Jugendämter. Die Höhe der Förderung errechnet sich aus dem jeweiligen Familieneinkommen.

2.7 Anmeldung

Interessierte Eltern können ihre Kinder telefonisch oder über das Internet unter der Adresse <http://www.kitaelbvororte.de/> anmelden. Wir tragen die Kinder dann in unsere Warteliste ein. In der Regel nehmen wir Elementar- und Hortkinder nach den Sommerferien und Krippenkinder über das Jahr verteilt auf. Eltern, die einen Platz bekommen können, laden wir zum Kennenlernen in unsere Einrichtung ein.

An jedem ersten Donnerstag im Monat um 17.00 Uhr findet in unserer Einrichtung in Bahrenfeld ein offenes Kitacafe statt, das von Eltern der Kita organisiert wird. Hier haben interessierte Eltern bei Kaffee und Kuchen die Möglichkeit, im Gespräch mit anderen einen ersten Eindruck und schon Antworten auf die eine oder andere Frage zu bekommen.



Pädagogische Konzeption

Unsere Präambel

Die hier genannten zentralen Aussagen sollen einen Einblick in unser Bild vom Kind geben. Dieses Bild bestimmt unser pädagogisches Selbstverständnis und damit unser tägliches Handeln.

Wir stellen sie unserer pädagogischen Konzeption voraus und werden uns in späteren Textstellen darauf beziehen.

Bildung beginnt mit der Geburt. Selbstbildungspotenziale sind die lebensgeschichtlich erworbenen Möglichkeiten, die Kinder für ihre neuen Lern- und Bildungserfahrungen nutzen können. Von ihnen gehen alle weiteren Bildungsprozesse aus. Diese verändern, erweitern oder korrigieren vorausgegangene Erfahrungen. Lernen ist immer ein Umarbeiten.

Unsere tägliche pädagogische Arbeit wird geleitet durch die Rechte der Kinder, die sich auch aus dem **Grundgedanken des Soal QE- Verfahren** ergeben haben:

- Kinder haben ein Recht auf Erzieherinnen, die ihre biografischen Lebenserfahrungen hinterfragen.
- Kinder haben ein Recht auf Erwachsene, die ihr pädagogisches Verhalten reflektieren.
- Kinder haben ein Recht auf eigene Bildungsprozesse, die von Erwachsenen anerkannt werden, obwohl sie häufig rätselhaft und fremd erscheinen.
- Kinder haben ein Recht auf Themen, Umgebungen und Materialien, die entdeckendem Lernen Raum geben.
- Kinder haben ein Recht auf Erzieherinnen, die ein vertieftes Interesse an einem Bildungsbereich haben.
- Kinder haben ein Recht auf eine qualitative Sicherung ihrer Bildungsprozesse.

-
- Jedes Kind ist für uns ein einzigartiges Individuum, das ein Recht hat, seinen „Eigensinn“ zu leben.
 - Das Kind ist ein eigenaktives, handelndes Wesen von Anfang an.
 - Jedes Kind braucht Kontakt und Sicherheit.
 - Jedes Kind hat das Recht auf eine gesunde Lebenswelt (Ernährung, Möbel, Außengelände usw.).
 - Die Grundbedürfnisse (Schlafen, Essen, Geborgenheit, emotionale Sicherheit) müssen befriedigt sein, ehe das Kind sich neuem Lernen zuwenden kann.
 - Jedes Kind hat das Recht, seine aktuellen Bedürfnisse in der Gegenwart auszuleben (das Recht auf den „heutigen Tag“, hier und jetzt).
 - Jedes Kind hat das Recht auf Respekt und Achtung.
 - Jedes Kind hat aus sich heraus das natürliche Bestreben zu lernen.
Es sollte in dem jeweils eigenen Tempo lernen können und die Möglichkeit haben, forschend und erprobend Antworten auf seine Fragen selbsttätig zu finden.
 - Kinder lernen mit allen Sinnen und mit Leib und Seele.
 - Jedes Kind sollte möglichst oft selbst entscheiden können, was, wann, wo, wie lange und mit wem es spielen will.
 - Jedes Kind verhält sich nach seinen momentanen Möglichkeiten immer „richtig“. Es sind Signale an die Umwelt, die einer Deutung bedürfen, in der Folge jedoch eine Hilfestellung zum Erlernen sozial erwünschter Verhaltensmöglichkeiten brauchen.

Diese konzeptionellen Grundaussagen, jetzt vielleicht für einige LeserInnen noch sehr unkonkret, bilden den Hintergrund unserer Arbeit.

In der weiteren Beschreibung unseres pädagogischen Alltags werden wir sie immer wieder mit Praxisbeispielen füllen und hoffentlich dadurch zu vielen lebendigen Diskussionen anregen.

3. Vorraussetzungen der Arbeit und pädagogische Ziele

3.1 Was wir über die Lebenssituation der Kinder wissen...

Um die Lebenssituation von Kindern besser verstehen zu können, ist die Beschäftigung mit und die Erinnerung an die eigenen biographischen Lebenserfahrungen sehr hilfreich. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung haben die ErzieherInnen sich an ihre eigene Kindheit erinnert.

„Ich bin mir bewusst geworden, welchen Einfluss meine eigene Vergangenheit auf mein Handeln hat. Ich gehe häufiger in mich, um zu sehen, weshalb ich so fühle und handele. Ich bin mir bewusst, dass ich manche Sachen gut finde und andere nicht, aber dass sie für die Kinder anders sein können. Ich frage die Kinder und entscheide dann unter Umständen gegen meine eigenen Gefühle.“

Unsere Konzeption soll sich immer an der Lebenssituation von Kindern, den realen Gegebenheiten ihres Aufwachsens und ihrer Entwicklung orientieren. Das Kind da abholen, wo es steht. Um diesem Satz gerecht werden zu können, haben wir uns überlegt, wie Kindsein heute überhaupt aussieht.

Wie sieht Kindheit heute aus?

Kinder wurden ab Mitte der 60er Jahre immer stärker als Konsumenten entdeckt, so dass sich daraus eine eigene Kinderkonsumkultur im Hinblick auf Freizeit, Spielzeug, Mode entwickelt hat.

Es sind neue Curricula (Lehrprogramme) in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen entstanden, die das kognitive Lernen (von der Erkenntnis und nicht von der Erfahrung bestimmt) stark in den Vordergrund stellen.

Spielzeug dient nicht mehr hauptsächlich der Freude und dem Spaß am Spielen, sondern wurde als pädagogisches Lernmittelgerät entdeckt, um „defizitäre Entwicklungen“ aufzuarbeiten. Das Kind ist damit einem hohen Leistungsdruck und einer starken Erwartungshaltung ausgesetzt. Oder Spielzeug wird als Statussymbol verstanden und soll den „Wert“, den ein Kind hat, zum Ausdruck bringen. Selbstwert wird somit zunehmend über das, was ich habe, und nicht über das, was ich bin, definiert.

„Einfach - einmal - spielen - gehen“ wurde abgelöst durch eine zunehmende Spezialisierung in der Freizeit, wie Kuschelzoo, museumspädagogische Angebote, Malgruppen, Turngruppen, Spielmobile etc.

Die Zunahme des Straßenverkehrs, die kinderfeindliche Zersiedelung der Landschaft, die Bebauung freier Wiesenflächen und Zerstörung alter Baumbestände zugunsten von Büro- und Parkhäusern hat gerade im unmittelbaren Wohnumfeld zu einem gravierenden Wandel in Bezug auf das Spiel- und Aufenthaltsverhalten von Kindern geführt.

Die Zerrissenheit der Lebens- und Aufenthaltsräume hat zur Folge, dass natürliche Spielorte, wo sich Kinder verabreden und treffen, kaum noch zur Verfügung stehen.

Kontakte zu anderen Kindern und das gemeinsame Spiel entwickeln sich nicht selbstverständlich im direkten Wohnumfeld, sondern müssen durch Eltern initiiert und unterstützt werden (Fahrdienste zu Freunden, Aufsuchen von Spielplätzen etc.). Spielkontakte werden immer mehr von Eltern für Kinder geplant. Der Tagesablauf von Kindern wird weitgehend von den Notwendigkeiten bestimmt, die sich aus der Arbeitssituation der Eltern ergeben.

Kindern fehlt immer mehr ein direkter Bezug zur Natur und zur natürlichen Umwelt, was unmittelbare und vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen verhindert. Verstärkt wird diese Entwicklung durch zunehmenden Medienkonsum, Fernsehen und Computer.

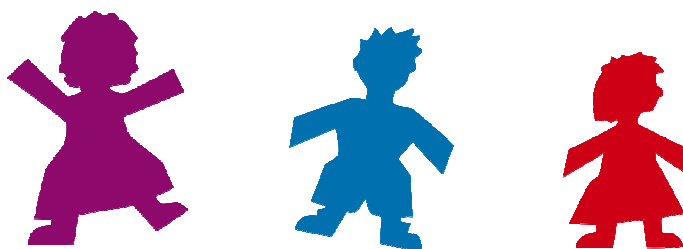
Kinder sind von der erwachsenen Arbeitswelt weitgehend ausgeschlossen. Sie wissen zwar, dass Mutter und Vater „zur Arbeit fahren“, trotzdem bleibt die Welt der Eltern für Kinder lange Zeit abstrakt und getrennt von der kindlichen Lebenswelt. Technische Hilfen und vereinfachte Arbeitsvorgänge im Haushalt haben dazu geführt, dass Wohnungen und Haushalte immer technisierter wurden und Kinder nicht mehr die unmittelbaren Erfahrungen machen können, wie Arbeitsvorgänge geschehen und welche Sinnverbindungen zwischen einzelnen Abläufen bestehen. Kinder können daher immer weniger begreifen wie die Welt funktioniert, sie konstatieren (feststellen) allenfalls.

Aus ökonomischen Gründen müssen viele Kinder täglich für eine sehr lange Zeit auf die Anwesenheit eines Elternteils/ beider Elternteile verzichten.

Die Anzahl der Kinder in der Familie ist zurückgegangen. Familiäre Sozialkontakte durch Geschwistererfahrungen sind seltener geworden. Immer mehr Kinder leben mit einem Elternteil.

Vieles was Kinder heute bedrängt, verängstigt, auch zu aggressiven Handlungen führt, wird aus den Lebensumständen verständlich. Kinder sind immer mitbetroffen von Arbeitslosigkeit ihrer Eltern, Trennung, Unsicherheit in Erziehungsfragen und Werteverlust. So kann es nicht ausbleiben, dass sich einzelne Bedingungen oder Einflüsse auf das seelische Gleichgewicht von Kindern auswirken und sich dabei in Form von Schwierigkeiten und Störungen bemerkbar machen.

Diese Situationsbeschreibung will keinen nostalgischen Blick in vergangene Zeiten werfen oder gar behaupten, dass früher alles besser war. Wir möchten damit deutlich machen wie Kindsein heute, wie die Lebensbedingungen von Kindern, unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag und unsere pädagogischen Ziele bestimmen.



3.2 ...und was sich für unsere Arbeit daraus entwickelt - Eigenständiger Auftrag der Kita

Wenn wir von den oben erwähnten, mehr oder weniger grundsätzlich zutreffenden Lebensbedingungen und -situationen ausgehen und darüber Rückschlüsse auf die Entwicklung von Kindern ziehen, so bedeutet das für uns, dass wir Kindern Möglichkeiten bieten und mit ihnen gemeinsam erarbeiten, die ihnen dabei helfen:

- Zeit ohne Zerteilung zu erleben
- Räume in größeren Grenzen zu erfahren
- ihre Lebenswelten in Zusammenhängen zu begreifen.

Kindheit geschieht in zunehmendem Maße als ein Aufwachsen in vorgegebenen Bedingungen, die immer weniger Platz für Kinder lassen, selbstbestimmt, aktiv handelnd, in der von Kindern festgelegten Zeit eigene Ideen, eigene Wünsche und Vorstellungen auszuprobieren und sich über dieses Handeln selbst zu erfahren. (siehe Präambel)

Aber genau das den Kindern zu ermöglichen, darin sehen wir den eigenständigen Auftrag der Kita.

Unsere Kita soll ein Ort sein, wo wir gemeinsam leben und lernen, wo sich Kinder wohlfühlen und wo sie sich selbst erleben können.

Wir möchten Kindern Zeit- und Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, die ihnen Platz für eigenes Handeln, eigene Gestaltungsideen lässt, statt sie mit weiteren Angeboten und Erwartungen von außen zu belasten.

Wir möchten Kindern die Möglichkeit bieten, unverarbeitete und belastende Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten. Verarbeitung ermöglicht Kindern, ihr gegenwärtiges Leben und ihre Umwelt gefühlsmäßig begreifen und verstehen zu können. Erst wenn die kindliche Gefühlswelt ausgeglichen ist, können sich Kinder neuen Situationen zuwenden.

Wir möchten Kindern soziale Kontakte in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld ermöglichen.

Wir möchten Kindern, ihren Bedürfnissen entsprechend, Bewegungs- und Naturerfahrungen ermöglichen.

Wir möchten, dass Kinder bei uns ihren Tagesablauf weitgehend selbst bestimmen können.

Das alles soll stattfinden auf der Basis konstanter, stabiler und verbindlicher Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern.

Gemeinsam und in enger Zusammenarbeit mit Eltern möchten wir Wege suchen und entwickeln, die Kindern als professionelle Entwicklungsbegleitung bei ihrem Identitätsauf- und ausbau helfen.

3.3 Unser pädagogischer Ansatz

Es gibt viele unterschiedliche wertvolle pädagogische Ansätze. Wir haben uns nicht für einen speziellen entschieden, sondern aus der Vielzahl z.B. von Reggio, Montessori, Korczak und dem situationsorientierten Ansatz, unseren eigenen entwickelt. Jedoch orientieren wir uns schwerpunktmäßig am situationsorientierten Ansatz.

Auf den ersten Blick scheint manches an unserer Arbeit vielleicht befremdend – wo bleibt der gut durchstrukturierte Tagesablauf – wo die schönen Bastelergebnisse der Kinder, wo die Vorschulmappen - da fehlt doch was? Dass diese scheinbar fehlenden Elemente absichtlich nicht in unserer Konzeption auftauchen, möchten wir in nachfolgendem verdeutlichen.

Gegenüberstellung unterschiedlicher Arbeitsweisen

Situationsorientiertes Arbeiten	Funktionsansatz
Der Weg ist das Ziel	Das Ziel ist das Ergebnis
Themenfindung durch Beobachtung der Kinder mit der Fragestellung „Was bewegt die Kinder?“	Rahmenpläne orientieren sich an den Jahreszeiten und an Lernzielen, die von den Erwachsenen festgelegt werden.
Stoffsammlung gemeinsam von Kindern und ErzieherInnen	ErzieherInnen erstellen die Pläne für und nicht mit den Kindern
Ganzheitliche Gestaltung von Projekten	funktionsorientiertes Teilleistungstraining
Themen laufen solange bis der Wissensdrang oder das Bearbeitungsbedürfnis der Kinder befriedigt ist	Ohne Beachtung der Kinder sind die Themen auf einen festgelegten Zeitraum bezogen
Kinder können sich nach eigenen Bedürfnissen und Interessen jederzeit in Projekte einbringen oder herausziehen	Kinder müssen teilnehmen
Durch Öffnung nach Außen erleben und erfahren Kinder Themen nicht nur durch Bücher, Spiele, Lieder, sondern vor Ort mit und durch die Menschen, die diese Lernorte repräsentieren	Lernen spielt sich ausschließlich in der Einrichtung ab (Inselpädagogik). Sachinfos werden über Bilderbücher und Gespräche vermittelt
Kinder und ErzieherInnen gestalten die Räume nach ihren Bedürfnissen	ErzieherInnen gestalten die Räume, die von den Kindern nicht umfunktioniert werden dürfen
Kinder bestimmen, mit wem, wo, was und wie sie spielen, ohne Begrenzung der Kinderzahl oder Festlegung der Räumlichkeiten auf bestimmte Spielbereiche	Kinderzahl in den Funktionsbereichen ist festgelegt und wird kontrolliert
Kinder und ErzieherInnen stellen ihr benötigtes Material selbst zusammen und erfahren so Sinnzusammenhänge	Material wird von den ErzieherInnen festgelegt und muß von den Kindern angenommen werden
der Tagesablauf ist bis auf einige Eckdaten wie : Frühstück, Mittagessen und Ruhezeiten flexibel zu gestalten und orientiert sich am Bedürfnis der Kinder	Der Tagesablauf ist komplett durchstrukturiert. Strenge Zeitstrukturen zerstückeln das Spiel der Kinder und damit auch Verarbeitungs- und Bearbeitungsprozesse

Die Arbeit nach dem altbekannten Funktionsansatz haben wir mehr und mehr ersetzt durch ganzheitliches, situationsorientiertes Arbeiten. Sicher sind wir noch weit entfernt von einer „perfekten“ Umsetzung, jedoch haben wir uns alle gemeinsam auf den Weg gemacht, einen Arbeitsansatz zu entwickeln, der das Kind in den Mittelpunkt stellt und von den ErzieherInnen als EntwicklungsbegleiterInnen fordert, sich selbst als lernende Person zu verstehen.

3.4 Kind im Mittelpunkt durch wahrnehmende Beobachtung

Kinder kommen in unsere Kita, um mit unserer Unterstützung ihr Leben Stück für Stück weiterzuentwickeln, um Antworten auf ihre Fragen zu finden, um ihre Identität auszubauen und um gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen Freude und Spaß zu haben.

Dabei ist uns wichtig, dass die Kita ein Ort des **gemeinsamen** Lebens und Lernens ist, wo sich alle wohlfühlen. Nicht wir als Erwachsene planen, denken und setzen Lernziele für die Kinder, sondern orientiert an den jeweiligen Themen der Kinder möchten wir gemeinsam mit ihnen den Kindergartenalltag organisieren.

Kinder haben ein Recht auf eigene Bildungsprozesse, die von uns Erwachsenen anerkannt werden, obwohl sie häufig fremd und rätselhaft erscheinen. Bildungsprozesse sind die Prozesse, in welchen sich das Kind so mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinandersetzt, dass es daraus ein Bild von der Welt und von sich selbst schaffen kann. Dieses Welt- und Selbstverständnis bildet die Grundlage seines Umgangs mit der sozialen, sachlichen und geistigen Welt. In Bildungsprozessen lernen Kinder.

Um den Themen der Kinder und ihren eigenen Bildungsprozessen auf die Spur zu kommen, hilft den ErzieherInnen das ‚Wahrnehmende Beobachten‘. Beobachtung ist die Forschungsaufgabe der Erzieherin. Deshalb werden einige Beobachtungen von den ErzieherInnen verschriftlicht und gemeinsam mit TeamkollegInnen reflektiert. Am Ende einer Reflexion steht die Frage, ob das pädagogische Verhalten der ErzieherIn und die Material- und Raumgestaltung verändert werden müssen.

Wahrnehmende Beobachtung dient in erster Linie dem Ziel, sich auf die Tätigkeiten der Kinder bei ihrem eigenen Bildungsprozess einzulassen, um sie bewusst mit einzubeziehen.

Außer einigen notwendigen Eckdaten wie Frühstück, Mittagessen und Mittagschlaf für müde Kinder, gestalten wir den Tagesablauf flexibel und orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder. Wir verzichten auf stark festgelegte Tageseinteilungen und suchen eher nach Möglichkeiten, wie Kinder begonnene Tätigkeiten individuell fortsetzen können. Spontane Ideen der Kinder werden von uns aufgegriffen und unterstützt, wenn es die Situation zu läßt.

Kinder genießen es, wenn sie in Kinderkonferenzen oder im Morgenkreis, die regelmäßig stattfinden, ein offenes Ohr für ihre Wünsche und Bedürfnisse, Sorgen und Nöte, Ansprüche und Freuden finden; Wenn sie bei uns erfahren, dass wir ihre Aussagen ernstnehmen und sie Beachtung finden, wenn andere ihnen zuhören. Aussagen und Wünsche der Kinder werden in die Vorhaben und Regeln einbezogen und erfahren so eine Wertschätzung.

Obwohl wir in unserer Kita feste Angebote in der Wochenplanung haben, können die Kinder selbst entscheiden, ob sie daran teilnehmen möchten.

Kinder haben das Recht auf Respekt und Achtung. Das bedeutet in der Praxis, dass wir Kinder niemals bloßstellen und auch keine Vergleiche ziehen („Dieses Bild ist aber schöner als das von...“) Wir wollen jedes Kind in seiner Individualität erkennen und achten und dadurch zur Stärkung des Selbstwertgefühls beitragen.

Die Wertigkeit von Respekt und Achtung gilt auch für das Verhältnis der Kinder untereinander, für das Verhältnis der Erwachsenen untereinander, genauso wie für das Verhältnis von Kindern und Erwachsenen zueinander.

Durch unsere Gestaltung der Eingewöhnungszeit und des Gruppenwechsels möchten wir den Kindern stabile und verlässliche Beziehungen ermöglichen. Verständnis und Verlässlichkeit vermitteln wir den Kindern auch, indem wir ihnen deutlich sagen, dass wir grundsätzlich immer für sie da sind - unabhängig davon, ob wir eine bestimmte Handlung von ihnen kritisieren. Dazu gehört auch, dass wir den Kindern immer zuhören und sie aussprechen lassen.

Kinder haben das Recht darauf, ihre eigenen Gefühle auszudrücken. Wir wollen ihnen ermöglichen, ihre Gefühle zu erleben anstatt sie zu unterdrücken. So sind z.B. auch „Wutausbrüche“ grundsätzlich in Ordnung, eine deutliche Grenze setzen wir da, wo andere verletzt werden. Konflikte unter Kindern sind etwas völlig Normales. Wir vertrauen auf die grundsätzliche Fähigkeit der Kinder, ihre Konflikte unter sich zu regeln und verzichten darauf, ständig und vorschnell einzugreifen. Nur wenn sie es nicht alleine regeln können oder wenn es zum Schutz der Kinder erforderlich wird, schalten wir uns in den Konflikt ein. Bei Ängsten der Kinder suchen wir gemeinsam mit den Kindern nach Lösungswegen und geben Trost.

Kinder brauchen die Möglichkeit sich zu bewegen, daher können die Kinder bei uns jederzeit im Außengelände spielen oder in den Bewegungsraum gehen. Alle Gruppenräume lassen den Kindern ausreichend Platz für Bewegung.

Andererseits ist es uns wichtig, bei einem beobachteten oder geäußerten Ruhebedarf entsprechende Rückzugsmöglichkeiten für einzelne Kinder oder Gruppen zu schaffen.

Wir wollen die Stärken der Kinder erkennen und sie zur Grundlage unserer Arbeit machen. Die Kinder können zum Beispiel bei uns lernen, einander zuzuhören, miteinander zu spielen, zu teilen und anderen zu helfen - und wir können es von ihnen lernen.

Wir akzeptieren die Lebendigkeit der Kinder, nehmen ihre unterschiedlichen Temperamente wahr und tolerieren sie. Dazu gehört eine ehrliche Abwägung zwischen den Bedürfnissen der MitarbeiterInnen und denen der Kinder. In der Praxis kann das bedeuten, die Kinder herumplanschen, matschen oder sie den Gruppenraum „auf den Kopf stellen“ zu lassen oder bei schlechtem Wetter mit ihnen rauszugehen, auch wenn die eigene Einstellung oder Bequemlichkeit dem zunächst entgegenstehen mag.

Kinder haben das Recht auf Mitsprache. Wir wollen dabei unterschiedliche Ansprüche und Erlebniswelten mit einbeziehen und kein Kind ausgrenzen. In der Praxis geht es um die Planung von Aktivitäten sowie das gemeinsame Entwickeln und Beachten von Regeln. Dabei wollen wir den Kindern auch die Möglichkeit geben, bestehende Regeln in Frage zu stellen.

In dem oben Beschriebenen drückt sich für uns mehr als nur unser pädagogisches Selbstverständnis aus. Grundsätzlich ist für uns damit eine Lebenshaltung verbunden, die sich auch auf die Rolle als ErzieherIn auswirkt.

3.5 Worin sehen wir unsere Rolle als ErzieherIn

Kinder sind neugierige Menschen,
die erfahren wollen, was sie können und schaffen,
die ausprobieren wollen, wie ihre Welt funktioniert.
Mit Kindern den Tag erleben heißt,
als EntwicklungsbegleiterIn die gleiche Neugierde wie Kinder besitzen.

Unser pädagogisches Handeln wird einerseits durch die konkreten Lebensbedingungen der Kinder bestimmt, andererseits durch die grundsätzlichen und konkreten Arbeitsbedingungen als ErzieherIn. Das heißt pädagogisches Handeln geschieht auch im Spannungsfeld vielfältiger, oft widersprüchlicher Erwartungen, die von Kindern, Eltern, Trägern und der Allgemeinheit an uns herangetragen werden. Der berufliche Alltag scheint häufig unplanbar: Eine hohe Arbeitsverdichtung; Kinder werden unpünktlich oder nicht gebracht, bzw. früher abgeholt; Abwesenheit der KollegIn (Krankheit, Urlaub, Fortbildung u.a.); Eltern stellen unterschiedliche Forderungen; der Umgang mit den eigenen schwankenden Lebensgefühlen und körperlichen Befindlichkeiten und denen der vielen Kinder soll täglich konstruktiv gelebt werden.

Hier die Orientierung und eine Balance zu behalten sehen wir als Herausforderung.

Wir verstehen uns in erster Linie als PartnerInnen und WegbegleiterInnen der Kinder. Ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche sind Ausgangspunkt für unser Handeln. Damit das Kind sich der Welt, seinen Fragen und Gefühlen zuwenden kann, braucht es Vertrauen und ein Kind lernt nur Vertrauen, wenn es Halt und keine Überbehütung erfährt. Das gleiche gilt für die gesamte Kindergruppe. Um Vertrauen zu fördern bedarf es Strukturen und Überlegungen, welche Struktur in einer bestimmten Situation für ein Kind oder die Gruppe geeignet sein könnte.

Wir strukturieren auf vielen unterschiedlichen Ebenen:

In Räumen - dadurch wie Räume genutzt werden können

In der Zeit - dadurch wie wir mit der Planung gemeinsamer Zeit umgehen

Durch Ziele - in der konkreten Situation und durch unsere Leitgedanken

Durch Inhalte - Kinder bestimmen die Themen

Durch Methoden - in Projekten oder durch einzelne Angebote

Vorgeplante Strukturen sind für uns nur hilfreich, wenn sie nicht der Veränderung durch das aktuelle Leben entgegenstehen.

Vorplanen mit allen bekannten Fakten und Wahrscheinlichkeiten und Offensein für Wahrnehmungen im Hier-und-Jetzt des Prozesses, um notwendige Umstellungen vornehmen zu können, darin sehen wir eine wichtige Rollenfunktion.

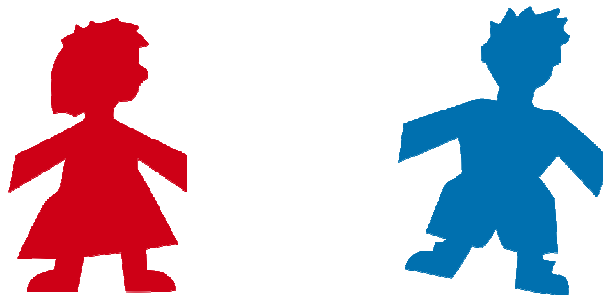
Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern Prozesse des Lernens, wobei Lernen bei uns Körper, Geist und Seele gleichermaßen berührt und uns genauso wie die Kinder betrifft.

Auch wir als ErzieherInnen müssen bereit sein, immer wieder Auseinandersetzungen mit der eigenen Person und unserer Biografie zu führen. Die eigenen Erfahrungen bestimmen unseren Umgang mit den Gefühlen der Kinder. Da wir Kindern die Möglichkeit bieten wollen ihr eigenes Erleben zu verarbeiten, ist Selbsterfahrung, Reflexion der eigenen Person und damit auch Persönlichkeitsentwicklung eine weitere zentrale Aufgabe in unserer Rolle als ErzieherIn. Im Rahmen der Soal-QE haben wir uns intensiv mit unserem pädagogischen Selbstverständnis auseinander gesetzt. Hauptziel dabei ist die Weiterentwicklung unserer eigenen Feinfühligkeit Kindern und Erwachsenen gegenüber. Dazu bedarf es

- Wissen über reflektierende Arbeitsformen wie z.B. der Reflexion des Tagesablaufes oder die Fallbesprechung
- Reflexion über bisherige Verhaltensmuster
- Kenntnis über gut gestaltete Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen (Bindungsqualität)
- Wissen über Entwicklungspsychologie.

Identität im Beruf ist immer eine Verbindung aus persönlicher und fachlicher Tiefe. Statt einer Meinungsdiskussion möchten wir im Team und mit den Eltern pädagogische Gespräche auf der Basis einer Fachauseinandersetzung führen. Professionalität und Fachlichkeit – die wir durch Fortbildungen und das Lesen von Fachliteratur kontinuierlich erweitern - ist für uns ebenso bedeutsam wie das sensible Eingehen auf besondere Situationen von Eltern.

Und schließlich kommt der Sozialkompetenz eine nicht weniger bedeutsame Rolle zu. Wie wir mit anderen kommunizieren oder mit Konflikten umgehen, wie zuverlässig, kooperativ, klar und vorurteilsfrei wir sind, das sehen und spüren die Kinder. Wir sind Vorbilder und Modelle für die Kinder.



3.6 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Ziele für erzieherisches Handeln zu setzen ist Grundlage für unsere pädagogische Arbeit in der Kita.

Dabei unterscheiden wir zwischen Zielsetzungen, die in der Alltagsplanung – z.B. auf ein Projekt bezogen – konkrete Gruppenprozesse und das einzelne Kind betreffen, und Zielen, die als „Leitgedanken“ konzeptionelle Bedeutung für das Gesamtgeschehen in unserer Einrichtung haben.

Unsere konkreten Ziele, ebenso wie die Wahl unserer Methoden werden durch die Leitgedanken getragen.

Folgende Leitgedanken möchten wir für unsere Einrichtung formulieren:

Wir möchten Kindern - in enger Zusammenarbeit mit den Eltern - die Möglichkeit geben, Erlebtes und Erfahrenes

- nachzuerleben (auf emotionaler Ebene)
- zu verstehen (auf der kognitiven Ebene) und
- aufzuarbeiten bzw. zu verändern (auf der Handlungsebene).

Dadurch können Kinder die Erfahrung machen, dass sie ihr eigenes Leben verstehen und praktische Situationen bewältigen können.

Wir möchten die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes soweit wie möglich berücksichtigen mit den Zielen:

- Eigene, lebenspraktische Fähigkeiten (Kompetenzen) aufzubauen und zu erweitern
- Erfahrungshorizonte zu vergrößern
- Selbständigkeit weiterzuentwickeln und
- sich selbst als ein Teil von anderen Menschen und der Ökologie zu begreifen (Gemeinschaftsfähigkeit)

damit es selbstbewusst, kompetent und solidarisch denken und handeln kann.

Das möchten wir nicht durch künstlich hergestellte Situationen ermöglichen, sondern durch die Verbindung von Situationen im Kindergarten mit der Lebenswelt außerhalb des Kindergartens. Konkret bedeutet das, dass wir zur Mülldeponie, zur alten Frau ins Altersheim, auf den Bauernhof, zu den Containerschiffen oder auf den Friedhof mit den Kindern gehen – weil auch da erfahrbare Antworten auf ihre Fragen liegen.

Wenn wir beispielsweise das Thema, „Neue Kinder kommen in die Gruppe“ bearbeiten, dann sind in dieser konkreten Situation folgende Ziele damit verbunden:

- alte und neue Kinder sollen möglichst schnell zu einer Gruppe zusammenwachsen
- Kinder, die unsicher der Situation gegenüberstehen, sollen die Möglichkeit haben sich in einen Ruheraum zurückzuziehen
- für ein Kind, das unter Trennungsängsten leidet, soll eine behutsame Loslösung vom Elternteil gewährleistet sein.

Diese konkreten Ziele stehen dann im Zusammenhang mit dem Leitgedanken „Gemeinschaftsfähigkeit und Stärkung des Selbstbewusstseins“.

4. Pädagogische Arbeitsweise und die methodische Umsetzung

Wir fassen hier noch einmal die Ausgangspunkte für unser pädagogisches Handeln kurz zusammen (siehe Kapitel 3) und möchten dann im Weiteren beschreiben, wie wir sie in der täglichen Praxis umsetzen.

Kinder lernen durch Tun. Deshalb soll der Alltag in der Kita soviel wie möglich Raum für aktive Bewegung und die Erfahrung mit allen Sinnen lassen.

Das Zusammenleben mit der Natur befriedigt u.A. das kindliche Bedürfnis nach Sinnenreichtum und Zugehörigkeit zu einem Ganzen, deshalb möchten wir den Kindern so oft wie möglich zu Naturerfahrungen verhelfen.

Die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder bestimmen im Wesentlichen das gemeinsame Zusammenleben.

Die Kinder bestimmen den Gruppenalltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den ErzieherInnen. Regelmäßige Kinderkonferenzen und Morgenkreise sind die wichtigsten Mitbestimmungsgremien in der Kita.

Wir nehmen die Kinder als handlungsfähige Partner ernst. Das kindliche Fühlen und Denken steht gleichberechtigt neben der Erlebniswelt der Erwachsenen.

Beziehungsfähigkeit ist eine wichtige Lebenskompetenz für das menschliche Zusammenleben. Um die Kinder darin zu unterstützen, bieten wir ihnen

- verbindliche Beziehungen, sowohl zu den Kindern als auch zu den ErzieherInnen
- verbindliche Strukturen, wie z.B. Kerngruppenzeiten
- Verlässlichkeit im Verhalten
- Verhalten, das durch Wohlwollen, Achtung und Liebe gekennzeichnet ist
- unsere Wertschätzung für die unterschiedlichen kindlichen Ausdrucksformen und damit eine Wertschätzung für sich selbst.

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern fördert das Verständnis für das Kind und damit die Möglichkeit, auf seine Situation angemessen zu reagieren.

Der Gruppenablauf soll so offen wie möglich gestaltet sein, damit die Kinder sooft wie möglich Zeit, Raum, Ort und mit wem sie spielen wollen selbst bestimmen können. Jedes Kind gestaltet seine Entwicklung aktiv mit, denn Kinder haben aus sich heraus das Bestreben nach Wachstum und Weiterentwicklung.



4.1 Bewegung und Naturerfahrungen als Schwerpunkte in unserer Arbeit

Kinder lernen sich und die Welt über ihren Körper kennen.

Deshalb haben wir die Innenräume so gestaltet, dass sie den Kindern immer wieder Anreize zur aktiven Auseinandersetzung mit ihrem Körper geben.

Schwimmen, psychomotorisches Turnen, singen und regelmäßige Angebote im Bewegungsraum bilden einen festen Rahmen in unserer Wochenplanung.

Zusätzlich kommt einmal in der Woche "Billi", unsere Bewegungspädagogin, in die Gruppe. Spielerisch erweitern die Kinder ihr persönliches Bewegungspotenzial und damit ihre gesamte Persönlichkeit.

Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Kindes. Indem wir dem Kind vielseitige Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen, unterstützen wir seine ganzheitliche Entwicklung, denn Bewegung wirkt gleichermaßen auf Körper, Geist und Seele.

Durch ständiges Wiederholen und beim Ausprobieren von Neuem erweitert das Kind seine Bewegungsfähigkeiten und sein Bewegungsrepertoire und damit seine gesamte Entwicklung. Und nicht zuletzt: Viele Forschungsergebnisse haben uns gezeigt, dass Kinder, die viel Raum für Bewegungserfahrungen hatten, weniger Schwierigkeiten bei schulischen Anforderungen zeigen.

Bewegung ermöglicht individuelle und ganzheitliche Entwicklung, ebenso wie Selbsterfahrung und Selbständigkeit.

Wenn ein Kind auf einen Baum klettern will, lassen wir es zunächst probieren, wie weit es auch ohne unsere Hilfe kommt. Der Bewegungsraum erweitert sich mit seinen eigenen Fähigkeiten.

In allen Gruppen haben wir die Räume so gestaltet, dass sie Platz für vielfältige Bewegungsanreize geben. Dieser Ansatz setzt sich in unserem Garten fort. Zusätzlich stehen den Kindern zwei Bewegungsräume, ein Atelier, eine Werkstatt, eine Kinderküche, eine Kinderbibliothek/Hausaufgabenraum und ein Essraum für Tischaktivitäten zur Verfügung. Sowohl den Garten als auch den Bewegungsraum können die Kinder nach ihren Bedürfnissen nutzen.

Des Weiteren machen wir regelmäßig Ausflüge in den Wald und fahren einmal in der Woche in die Schwimmhalle und in die Turnhalle.

Wir möchten damit einen anregungsreichen Rahmen (naturnaher Garten, Waldausflüge, Bewegungsräume, Turn- und Schwimmhalle u.a) zur Verfügung stellen, der den Kindern Platz für unterschiedliche Erfahrungen lässt.

Wir sorgen für die nötige Sicherheit und für die Einhaltung von wenigen klaren Regeln.

Unsere Kinder lernen Risiken und ihr eigenes Können einzuschätzen, da jeder in seinem Rhythmus und Tempo Bewegungserfahrungen machen kann.

Wir sehen uns dabei auch als beobachtende Personen, denn die kindliche Bewegung gibt uns Informationen über die innere Erlebniswelt des Kindes und damit über die Themen der Kinder.

4.2 Das Spiel der Kinder und seine Bedeutung

Das Spiel des Kindes
ist die Brücke
zur Wirklichkeit

Bruno Bettelheim

Im Spiel der Kinder steckt weitaus mehr, als von den meisten Erwachsenen angenommen wird.

Kinder erleben ihr Spiel immer als wichtig, wertvoll und vollkommen real, egal wie sich dabei Träume, Fantasien und Wunschvorstellungen mit Realem mischen.

Wenn Kinder spielen, sind sie mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit bei der Sache, nirgendwo strengen sie sich ausdauernder an, um ein eigenes Ziel zu erreichen.

Nur im Spiel können die Kinder so eigenständig, aktiv und selbstgewählt tätig sein. Das Spiel ist für Kinder eine Schutzzone, in der sie vergangene Erfahrungen verarbeiten und neue machen können.

Hier können sie alles ausprobieren und dadurch ihre gesamte Persönlichkeit weiterentwickeln. Durch Spiel ermöglichen sich Kinder Lernprozesse, die Auswirkungen auf den emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich haben.

Kinder lernen im Spiel also die Fähigkeiten, die notwendig sind, um ein selbständiges und teilautonomes Leben zu führen.

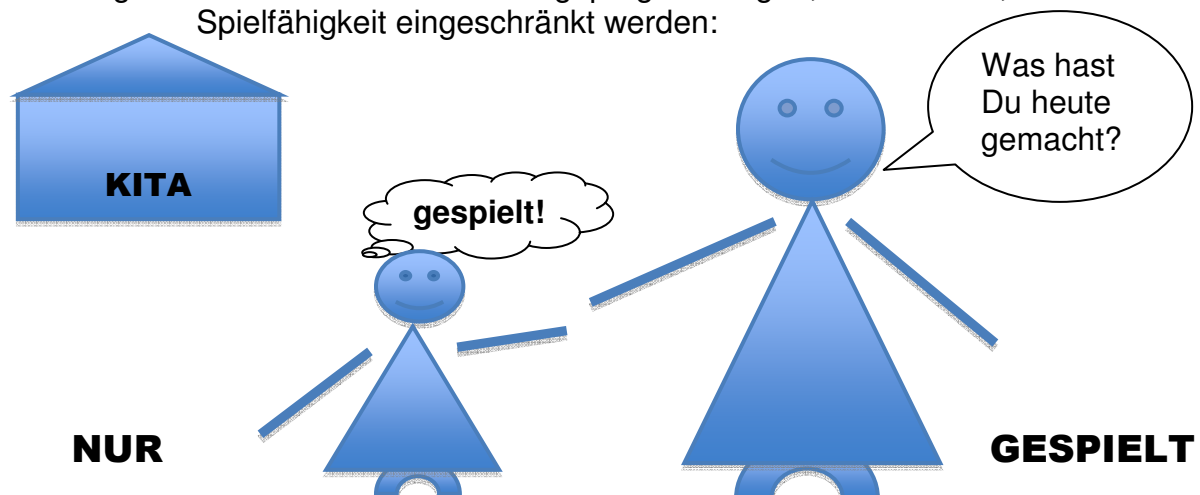
Wenn demnach Kinder durch das Spielen selbst sowohl Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz erweitern und so nebenbei wichtige Fähigkeiten für ihre Lebensgestaltung lernen, dann würde eine Begrenzung des Spiels bestimmte Folgen haben. Das Spiel unterbrechen oder unterbinden hieße, Kinder in ihrer Entwicklung zu behindern - so einfach kann die Aussage auf den Punkt gebracht werden.

Daher hat das Spielen der Kinder oberste Priorität bei uns, wir schaffen Bedingungen, damit das Kind intensiv und in Ruhe spielen kann.

Wir versuchen den Kindern Spielpartner zu sein, die selbst motiviert sind mitzuspielen.

Wir verzichten soweit wie möglich auf Spieleinschränkungen. Das bedeutet, dass Kinder dort spielen können wo sie möchten, dass sie Spielsachen auch von Zuhause mitbringen dürfen, weil diese für sie im Moment wichtig sind, dass sich die Kinder beim Spielen schmutzig machen dürfen, dass sie Material oder Gegenstände zweckentfremden können.

Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass Kinder, die viel und intensiv spielen, u.a. folgende Verhaltensweisen ausgeprägter zeigen, als Kinder, die in ihrer Spielfähigkeit eingeschränkt werden:



??

Und doch viel gelernt !

IM EMOTIONALEN BEREICH

Ein tieferes Erleben von Gefühlen

Ein besseres Verarbeiten von Enttäuschungen

Eine höhere Toleranz bei Frustrationen

Eine geringere Aggressionsbereitschaft

Eine größere Zufriedenheit mit sich

Einen höheren Optimismus

Ein ausgeprägteres Verhältnis der vier Grundgefühle Angst, Freude, Trauer, Wut

IM SOZIALEN BEREICH

Ein besseres Zuhören-Können bei Gesprächen

Eine geringere Vorurteilshaltung anderen Menschen gegenüber

Eine bessere Kooperationsbereitschaft

Eine größere Vielfalt im Reagieren in Konfliktsituationen

Eine höhere Verantwortungsbereitschaft

Eine bessere Wahrnehmung von Bedürfnissen anderer

Eine höhere Regelakzeptanz sinnvoller Regeln

Eine höhere Sensibilität in der Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten

IM KOGNITIVEN BEREICH

Ein besseres vernetztes Denken

Eine höhere Konzentrationsfähigkeit

Ein besseres Langzeitgedächtnis

Einen besseren Wortschatz

Eine differenziertere Sprache

Eine bessere Logik

IM MOTORISCHEN BEREICH

Eine differenziertere Grob- und Feinmotorik

Eine flüssigere Gesamtmotorik

Eine raschere Reaktionsfähigkeit

4.3 Der Weg ist das Ziel oder Projektarbeit als Methode

Wie wir schon in unserem pädagogischen Ansatz beschrieben haben, möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, ihre individuellen Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen. Wir möchten ihnen helfen, für sie wichtige Fragen zu beantworten und Zusammenhänge zu begreifen (elaboriertes Lernen).

Vieles davon passiert schon ganz selbstverständlich im alltäglichen Spiel der Kinder (siehe Kapitel 4.5).

Darüber hinaus möchten wir Kindern durch Projektarbeit die Möglichkeit geben, sich mit Themen, die sich aus ihrer aktuellen Lebenssituation und aus ihren aktuellen Fragen ergeben, zu beschäftigen. Dabei geht es nicht um ein vorzeigbares Produkt am Ende des Projektes, sondern um die Erfahrungsprozesse, die Kinder und ErzieherInnen dazu führen sollen, sich selbst und die Welt besser zu begreifen. Situationsorientiertes Vorgehen und planvolles Vorgehen sind keineswegs Gegensätze, sondern gehören für uns zusammen. Allerdings planen wir keine Projekte für Kinder, um bestimmte Defizite aus Sicht der Erwachsenen zu beheben, sondern wir versuchen an den Lebensthemen der Kinder anzusetzen.

Kinderthemen sind Projektthemen

Kinderthemen sind sicher so vielfältig wie die Kinder selbst, trotzdem versuchen wir durch **Beobachtung der Kinder** herauszubekommen:

- was bewegt das einzelne Kind, womit beschäftigt es sich
- haben die Kinder identische Themen,
- kommt eine Häufung von identischen Themen vor

Meistens beschäftigt sich mehr als die Hälfte der Kinder mit demselben Thema.

Kinder zeigen uns durch ihr Spiel, durch ihre Bewegungen, durch ihre Bilder, durch ihr Verhalten und durch ihre Sprache was sie bewegt. Auch für uns ist es nicht immer leicht, diese unterschiedlichen Ausdrucksformen in ihrem Erzählwert richtig zu entschlüsseln. Hilfreich sind dabei ein intensiver Kontakt zu den Eltern und natürlich den Kindern selbst.

Nach der **Analyse der Situation** suchen wir nach einem **Projektthema**.

Steht das Thema für das Projekt fest, findet eine Gesprächsrunde mit den Kindern statt. Nun bekommt jedes Kind die Möglichkeit, sich zum Thema (z.B. Streit, Größer werden, Indianer etc.) zu äußern. Wünsche, Interessen, Ideen werden gesammelt. Spätestens jetzt wissen wir, ob das Thema für die Kinder interessant ist. Die Erfahrungen und Erlebnisse schreiben wir auf, da dies das Basismaterial für das Projekt ist.

Im nächsten Schritt stellen wir Überlegungen zum Projekt an:

- Wie kann das Projekt gestaltet und umgesetzt werden?
- Welche Einheiten kann es enthalten?
- Was hilft dem Kind das Thema zu ver-/bearbeiten?

An dieser Stelle möchten wir noch einmal betonen, dass Planung zwar notwendig ist, aber die grundsätzliche Offenheit zur Veränderung innerhalb eines Projektes möglich sein muss. Bei der Durchführung beschränken wir uns nicht nur auf den Raum des Kindergartens, sondern versuchen möglichst viele Lebensbereiche, die das Projektthema berühren, einzubeziehen. „Nicht über das Leben reden, sondern das Leben leben“, d.h. Lernen vor Ort, also raus aus dem Kindergarten (z.B. auf eine Hühnerfarm), arbeiten mit realistischem Material (z.B. echtes Werkzeug), zu den Arbeitsplätzen der Eltern fahren, um zu sehen was „arbeiten“ alles ist usw.

Bei der **Auswertung des Projektes geht** es um eine möglichst gemeinsame Reflexion der Erfahrungen, insbesondere der Fragen:

- Warum sind bestimmte Phasen besonders gut oder auch schlecht gelaufen?
- Wurden die Kinder erreicht?
- War das Projekt lebensnah
- Was stieß auf Interesse bei den Kindern?
- Welche wichtigen Beobachtungen konnten gemacht werden?

Diese Erfahrungen werden dann in ein zukünftiges Projekt einbezogen. Wir haben 2001 angefangen in Projekten zu arbeiten und befinden uns bei jedem neuen Projekt in einem permanenten Prozess des Lernens.

Auf unseren Großteamsitzungen berichten wir den Kolleginnen aus den anderen Teams von unserem Projekt und dem Ablauf. Wir möchten uns damit in unserer Arbeit Unterstützung und Feedback holen. Außerdem trägt diese Reflexionsmöglichkeit dazu bei, sich gegenseitig anzuregen und unseren Mut zum Risiko zu fördern, frei nach dem Grundsatz: „Es gibt keine Fehler, nur Erfahrungen“.

4.4 Material- und Raumgestaltung und Außengelände

Material und Raumgestaltung

Kinder wollen sich bewegen, sie sollen mit allen Sinnen lernen, forschen und experimentieren können. Darüber hinaus brauchen sie Ruheräume und Platz für Kleingruppenaktivitäten. Rückzugsräume sollen den Kindern das Spielen frei von dem Blick Erwachsener ermöglichen. Räume sollen Geborgenheit vermitteln, wohnlich sein und eine gemütliche Atmosphäre ausstrahlen.

Alle fünf Gruppen im Haus haben ihre abgeschlossenen Gruppenräume. Die Krippenkinder verfügen darüber hinaus auch über ein eigenes Badezimmer und über einen großen Nebenraum in dem auch geschlafen werden kann. Die Hortkinder ziehen sich gerne in Kleingruppen zurück, wir haben hinter dem Gruppenraum einen kleinen Nebenraum geschaffen. Dort können sie sich ausruhen und unter sich sein.

Wir als Kita sehen unsere Aufgaben unter anderem darin den Selbstbildungsprozess von Kindern zu unterstützen, indem wir ihnen entsprechende Räume zur Verfügung stellen. Die Raumgestaltung soll alle Sinne der Kinder ansprechen und darüber hinaus den Rahmen zur Entwicklung befriedigender sozialer Beziehungen bieten. Wir möchten den Kindern durch eine ästhetische Umgebung die Möglichkeit geben, sich sensibel mit sich, den Anderen und den Dingen zu beschäftigen.

In unserem Raumgestaltungskonzept spielen Einbauten aus Holz, die den Kindern zusätzliche Spielflächen bieten, eine wichtige Rolle. Sie werden als „Spiel- bzw. Schlafpodestlandschaften“ bezeichnet, weil sie es den Kindern ermöglichen, wie in einer natürlichen Landschaft Standorte und Perspektiven zu wechseln, sich mit anderen zu treffen und sich zurückzuziehen, wie man das in der Natur kann. Kinder genießen es ungestört, aber nicht isoliert zu sein. Deshalb schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten. Die Holzwände haben Löcher zum Durchschauen. Die Gucklöcher sind außerdem so angebracht, dass sie von innen unterschiedliche Perspektiven ermöglichen. Der Einbau verschiedener ästhetischer Materialien, wie z.B. Kork, Sisal, Netze aus geschlagenem Hanfseil, ermöglicht eine Differenzierung der Sinne. Durch Schwalbennester und Höhlen entstehen „Nichtmitspielzonen“, die Kinder zur Entspannung brauchen.

Diese Überlegungen sind die Grundlage bei der Gestaltung unserer Räume. Da wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Möglichkeit zu vielfältigen Bewegungsangeboten legen, haben wir einen Bewegungsraum geschaffen, der mit Turnmatten, Kletterwänden, Seilen und Hängematten ausgestattet ist.

Zusätzlich stehen allen Gruppen ein Werkraum, ein Atelier zur bildnerischen Gestaltung, ein Hausaufgabenraum, eine Lernwerkstatt, ein freier Raum für Bewegung, Musik und Theater und ein Essraum zur Verfügung. Der Essraum wird außer für die Mahlzeiten auch gerne als Versammlungsort, für Tischspiele und zum Puzzeln genutzt.

Da alle Räume unterschiedlich gestaltet sind und damit ihren jeweils anderen Reiz besitzen, besuchen sich die Kinder gerne in den anderen Gruppen.

Das Recht der Kinder auf Materialien und Räume, die den Kindern entdeckendes Lernen ermöglichen, hat uns dazu gebracht, im Rahmen unserer Qualitätsentwicklung alle Räume zu überprüfen. Die Gruppenräume sind dahingehend verändert worden, dass die Kinder zum Thema Bauen und Konstruieren bzw. Rollenspiel ansprechende räumliche Gegebenheiten und Materialien vorfinden. Die Funktionsräume Atelier und Kinderwerkstatt sind umgebaut worden unter dem Fokus der selbsttätigen Nutzung der Kinder. So können die Kinder bspw. einen Atelierführerschein erwerben, der sie zur selbstständigen Nutzung desselben berechtigt. Die Aufgaben der Fachfrauen für Gestalten (siehe 4.5) liegen somit im Bereitstellen von Materialien, dem Sortieren, Nach-Aufräumen und im Impulse geben. Im ganzen Haus finden sich Zahlen und singende Lautebilder. In der Kinderküche finden Angebote der Lernwerkstatt statt (siehe 4.5). Die Räume und die Materialausstattung der beiden Krippen sind konsequent der Erkenntnis geschuldet, dass Kinder in diesem Alter sehr intensiv über ihre Haut, ihren Gleichgewichtssinn, ihr Körperschema, ihren Muskeltonus, ihre Ohren, Nase und Augen wahrnehmen und die Welt entdecken (=lernen). Was die Materialauswahl betrifft, arbeiten wir nach dem Prinzip „Weniger ist mehr“. Zuviel Materialien stellen oft eine Überforderung für Kinder dar. Wichtig ist, dass bestimmte Materialien in großer Menge vorhanden sind, z.B. hunderte von Kastanien, mit denen Krippenkinder im „Bällebad“ spielen können. Wenn die Kinder ihr Interesse an den Kastanien verlieren, wird ein anderes Material zur Verfügung gestellt, z.B. rote Bohnen.

Außengelände

Unser Außengelände umfasst eine Gesamtfläche von ca. 800 qm und wurde in eine naturnahe Spielfläche umgewandelt. Damit wollen wir der zunehmenden Einschränkung von Kindern in ihrer Wahrnehmungserfahrung entgegenwirken und ein mehr an Sinnesspiel in und mit der Natur unterstützen. Beispielbare Heckenanpflanzungen, das Spielen mit Wasser und Matsch und verschiedenen Naturmaterialien sind wichtige Elemente der Außenspielfläche.

Im Zentrum des Gartens befindet sich eine große Sandkiste mit angrenzender Hügellandschaft, die mit Natursteinen eingefasst ist. Des Weiteren haben wir ein großes Baumhaus, ein großes Trampolin, eine Wasserstelle, Schaukeln und eine Rutsche, eine Bewegungsbaustelle, einen kleinen Seilgarten und viel freie Fläche zum Spielen.

4.5 Fachfrauenprinzip und Lernwerkstatt

Kinder haben ein Recht auf ErzieherInnen, die ein vertieftes Interesse an einem Bildungsbereich haben. Ausgehend von diesem Recht, hat sich die Arbeitsanforderung an eine/n ErzieherIn komplett verändert. Wurde früher von ihnen erwartet, dass sie alles (gestalten, musizieren, bewegen, bauen, experimentieren etc.) ein bisschen können, brauchen die Kinder heute ErzieherInnen, die von einem der kindlichen Selbstbildungsbereiche selbst so begeistert sind, dass sie sich den Kindern als begleitende Fachfrau z.B. für Naturerfahrungen anbieten können. Man kann sich in etwa vorstellen, welche große Veränderung in der Arbeitseinstellung von langjährig tätigen ErzieherInnen verlangt wird. Da wir eine große Kita mit vielen ErzieherInnen sind, haben wir das Glück, die Kinder in allen wichtigen Selbstbildungsbereichen begleiten zu können. Zurzeit haben wir:

Bildungsbereich	Räume	Fachfrau
Gestalten	Atelier und Werkstatt	Sabine und Maike
Natur und Umwelt	Garten, Küche, Kinderküche/Lernwerkstatt, Waschraum	Anja und Heike
Technik	Werkraum und Garten	Dietmar
Mathematisches Erleben	Sonnenraum, Essraum, Kinderküche/Lernwerkstatt	Sigrid
Sprache	Sonnenraum, Wortwerkstatt im Essraum, Flur, Treppe	Sylvia
Soziale und kulturelle Umwelt	Fast alle Räume, Außen	Gülsen
Theater	Sonnenraum	Sabine
Entspannung	Sonnenraum	Maya
Bewegung	Fast alle Räume und Draußen	Wir sind ein Bewegungs- kindergarten und einige ErzieherInnen haben in diesem Bereich Zusatzqualifikationen
Natur	Draußen	Margrit, Gunnar

Lernwerkstatt

Aus dem Wunsch vieler Eltern in unserer Kita, die speziellen Interessen der Vorschulkinder zu berücksichtigen, ist die Arbeitsgruppe Lernwerkstatt entstanden. Seit Anfang 2006 befassen wir uns mit dem theoretischen Hintergrund des Konzepts und haben festgestellt, dass es in der Praxis sehr unterschiedlich angewandt wird. Unser Ziel ist, die Lernwerkstatt für alle Kinder zu öffnen und in die Gesamtkonzeption der Kita einzubinden. Das Selbstbildungspotenzial der Kinder und die vorbereitete Umgebung sollen auch hier die Arbeit bestimmen.

Eine Lernwerkstatt bezeichnet für uns eine anregungs- und materialreiche Lernumgebung für schulisches und außerschulisches Lernen.

Im Zentrum stehen praktisches Lernen, eigenaktives Lernen und eigene Erfahrungen, wobei auch hier die Interessen des Kindes den Inhalt bestimmen.

Im Sinne der vorbereiteten Umgebung haben wir im Rahmen der Raumgestaltung die Kita soweit verändert, dass mathematisches, sprachliches, technisches und naturwissenschaftliches Erleben (Themen in unserer Lernwerkstatt) für ältere Kinder in Selbsttätigkeit möglich sind. Wir haben im Oktober 2006 mit unserer Lernwerkstatt begonnen.

Die Lernwerkstatt wird für alle angehenden schulpflichtigen Kinder und die Kannkinder angeboten. Lernwerkstätten werden zu verschiedenen Bildungsbereichen wie zu den Themen Mathe, Wort, Technik, Musik und Natur angeboten. Lernwerkstätten finden zweimal die Woche, für zwei Stunden am Tag statt, die Kinder können sich selber aussuchen, in welche Lernwerkstätten sie gehen. In einer Lernwerkstatt suchen sich die Kinder die Themen und Fragestellungen, die sie „erforschen“ wollen. Vorgaben durch die ErzieherInnen gibt es nicht. Es geht dabei darum die natürliche Neugier der Kinder zu fördern und so spielen und lernen zu verbinden. Ziel ist nicht die Vermittlung konkreter Inhalte, sondern das Lernen zu lernen: Die Kinder werden bei Suche nach Erkenntnissen von der Fragestellung zur Lösung begleitet und unterstützt. Der Prozess selber wird aber von den Kindern gesteuert.

Mittelfristig sollen sich die verschiedenen Bildungsthemen grundsätzlich überall in der Kita wieder finden, allen Kindern selbsttätig zur Verfügung stehen und sich möglichst dicht an ihrer Lebenswelt orientieren. Im Moment besteht ein wichtiger Anteil darin, durch Beobachtung und die Formulierung von offenen Fragen, die Themen der Kinder zu erfassen und die Raumgestaltung zu verändern.

Wir sehen unsere Arbeit am Konzept Lernwerkstatt ebenso prozesshaft wie den gesamten Qualitätsentwicklungsprozess.

4.6 Kindermitbestimmung

Kinder wissen was sie brauchen und was sie wollen, deshalb werden sie in das alltägliche Geschehen einbezogen.

Es ist uns wichtig, dass sich die Kinder äußern und in ihrem Rahmen für ihr eigenes Handeln und die Gemeinschaft Verantwortung übernehmen. In der Krippe zeigen uns die Kinder sehr deutlich was sie möchten und was nicht. Unsere Aufgabe ist es, diese Ausdrucksform zu verstehen und in die Gestaltungsräume in der Kita mit einzubeziehen.

Mit dem Spracherwerb der Kinder fangen wir an, Probleme und alltägliche Entscheidungen, eben Alles, was auch die Kinder betrifft, gemeinsam zu besprechen.

Folgende Gremien nutzen wir dafür:

- unseren täglichen Morgenkreis
- Kinderkonferenzen
- die gemeinsamen Mahlzeiten.

4.7 Das einzelne Kind in der Gruppe

Der Mensch entfaltet seine Einzigartigkeit im Miteinander

Wir sehen es als das selbstverständliche Recht jedes Kindes an, seine Bedürfnisse, Gefühle und Eigenwilligkeiten ausdrücken und (er)leben zu können.

Ein Kind, das sich sicher und akzeptiert fühlt, kann und wird offen auf andere zu gehen. Denn als soziales Wesen hat es ein Bedürfnis nach Kontakt.

Die Bedürfnisse des einzelnen Kindes sind wichtig, aber nicht in jeder Situation erfüllbar. Grundsätzlich machen wir uns gemeinsam mit dem Kind auf den Weg, d.h. es steht immer die Frage an das Kind im Vordergrund, „Was brauchst Du, um ein Schiff bauen zu können“, „Was können wir machen, damit das Monster aus dem Schlafräum verschwindet“, „was soll passieren, damit dich nicht mehr kneift“.

Indem wir gemeinsam nach Wegen und Lösungen suchen, wächst eine Selbstsicherheit im Kind, die auch eine zeitweilige Frustration tragen kann, wodurch auch immer sie entsteht. Jedes Kind kann bei uns selbst entscheiden, was es tun und lassen möchte und wie lange es seine Aktivitäten fortführen möchte. Wenn allerdings ein Spiel auch mal unterbrochen werden muss, z.B. um gemeinsam Mittag zu essen, dann wird das Kind eventuell zornig oder enttäuscht sein. Durch unsere akzeptierende Haltung möchten wir dem Kind deutlich machen, dass seine Gefühle verständlich sind und sein dürfen, auch und gerade, wenn die Situation nicht zu ändern ist.

Die Kinder sollen bei uns grundsätzlich die Möglichkeit bekommen, selber zu spüren, wann sich ein Bedürfnis verändert. Abwechseln geschieht freiwillig und nicht unter

Zwang. So werden wir nicht bestimmen, wann ein Kind z.B. beim Schaukeln abwechseln muß. Im Gegenteil, wir werden eine unterstützende Haltung einnehmen, wenn andere Kinder stören. Unsere Aufgabe ist nicht, in die Aktivitäten der Kinder durch abstrakte Regeln einzugreifen („jeder 5 Minuten“), auch wenn dies sicherlich Vieles einfacher machen würde, außer die Kinder schlagen selbst Zeit als Regelinstrument vor.

Stattdessen möchten wir die Kinder darin unterstützen, ihren eigenen Rhythmus zu finden und eigene Regeln zu entwickeln, falls diese notwendig sind. Evtl. ist es auch hilfreich, den ungeduldig wartenden Kindern bewusst zu machen, dass sie auch so lange schaukeln dürfen, wie sie wollen, wenn es dem Kind, das jetzt dran ist, ungestört möglich ist.

Grundsätzlich können Kinder ihre eigenen Spielsachen von zu Hause mitbringen, besonders in der Eingewöhnungszeit kann das hilfreich sein. Das Spielzeug ist das Eigentum des Kindes, was wir respektieren. Falls es wegen eines attraktiven Spielzeugs viele Konflikte gibt, machen wir den Vorschlag das Spielzeug bis zum Nachmittag in den privaten Kinderkorb zu legen. Keinesfalls wird das Kind angehalten, doch „auch mal abzuwechseln“. Manche Kinder sind schnell bereit ihre Spielsachen zu teilen, obwohl ihre Körperhaltung und ihre Mimik verrät, dass sie dies ungern tun. Ihre Motivation kann Schüchternheit oder der Wunsch nach Akzeptanz sein. In diesem Fall ist es gut, wenn wir dem Kind deutlich machen, dass es auch o.k. ist, mal etwas für sich allein zu behalten. Dies ist für Eltern zwar oft überraschend, uns aber sehr wichtig, um unserem Grundsatz, die Individualität des Einzelnen zu respektieren, gerecht werden zu können.

Im Übrigen fällt den Kindern das Teilen, Abwechseln und Warten viel leichter, wenn sie sicher sein können, dass dies freiwillig geschieht.

Bei Gruppenentscheidungen auf einer Kinderkonferenz halten wir uns grundsätzlich an die demokratischen Prinzipien, im Einzelfall kann es aber auch wichtig sein, einem Minderheitenrecht oder auch dem Wunsch eines einzigen Kindes zu entsprechen.

4.8 Altersmischung und Geschwisterkinder

Jedes Kind hat in seiner festen Gruppe sein „Zuhause“, was ihm Zugehörigkeit und die nötige Sicherheit geben soll. Bei der Gruppenzusammensetzung achten wir auf eine kleine Altersmischung in jeder Gruppe. In der Krippe ist die Altersspanne enger gefasst. Wir nehmen Kinder ab 6 Monaten auf und je nach Geburtstag wechseln sie zwischen 2 ½ und 3 Jahren in die Elementargruppe. Wir achten bei der Aufnahme darauf, dass auch ältere Kinder dabei sind. Nur Krabbelkinder am Start wären eher entwicklungshemmend statt fördernd. Gerade in diesem Alter gucken sich die Kinder viel voneinander ab. In der Elementargruppe sind 2 ½ bis siebenjährige Kinder und im Hort liegt die Altersspanne bei sechs bis vierzehn Jahren. Die Erfahrung in der Arbeit mit dieser Altersmischung zeigt uns, dass es nicht nur für die Kleineren günstig sein kann, von den Fähigkeiten der Größeren zu lernen, sondern dass gerade auch die Größeren Phasen haben, in denen sie den Kontakt zu den Kleineren suchen, weil sie vielleicht die Konkurrenz der Gleichaltrigen als Überforderung erleben. Altersgemischte Gruppen haben den Vorteil, dass Entwicklungsunterschiede auch für die Kinder tagtäglich erlebbar sind.

Grundsätzlich stehen die Türen der anderen Gruppen allen Kindern offen. Die Kinder

können die anderen Gruppen besuchen, wenn sie den Wunsch haben und die andere Gruppe offen für Besucherkinder ist. Das erkennen die Kinder an der Tür selber. Ist sie geschlossen, möchte die Gruppe ungestört bleiben. Ist der Besuch trotzdem ein dringendes Bedürfnis, müssen die Kinder anklopfen und fragen ob sie zu Besuch kommen dürfen. Wenn die Gruppensituation gerade Ruhe erfordert, ein Thema bearbeitet wird oder nur eine/r ErzieherIn in der Gruppe arbeitet, lehnen wir den Besuchswunsch des Kindes auch einmal ab, bieten ihm aber einen späteren Zeitpunkt an. Wir möchten, dass das Besuchskind für die Zeit seines Besuchs willkommen und integriert ist. Deshalb, und aus Gründen der Verantwortlichkeit, (Aufsichtspflicht), achten wir darauf, dass dieses Ritual eingehalten wird. Wir möchten außerdem verhindern, dass Kinder beziehungslos von einer Gruppe zur anderen wandern.

Sowohl die beiden Elementargruppen, die über das gemeinsame Badezimmer miteinander verbunden sind, als auch die beiden Krippengruppen, arbeiten eng zusammen. Gruppenübergreifendes Arbeiten, das wöchentliche Schwimmen, der Turnhallentag oder gemeinsame Ausflüge sind die Regel. Unsere Bewegungspädagogin kommt einmal in der Woche in die Einrichtung und ergänzt die gruppenübergreifende Arbeit durch Bewegungs- und Rhythmikangebote im Sonnenraum.

Alle Kinder und Erwachsenen kennen sich und stehen in Beziehung zueinander. Trotzdem bleibt die Identifizierung mit der eigenen Gruppe erhalten und verwischt sich nicht („Ich bin ein Krümelmonster!“) Der Kontakt zur anderen Gruppe ist eine anregende Erweiterung für die Kinder und macht ganz nebenbei auch den gemeinsamen Früh- und Spätdienst erheblich leichter.

Geschwisterkinder werden grundsätzlich gern aufgenommen. Bevor Geschwister in eine Gruppe kommen, findet mit den Eltern ein ausführliches Gespräch über diese spezielle Konstellation statt. Unsere und die Einschätzung der Eltern, sowie der Aspekt, wie viel Geschwister es in der jeweiligen Gruppe schon gibt, entscheiden über die Aufnahme. Wir möchten vermeiden, dass die Kinder sich in ihrer Entwicklung gegenseitig blockieren.

4.9 Gruppenwechsel

Wir möchten hier noch ein paar wichtige Informationen zum Gruppenwechsel der Kinder geben.

Kinder, die in unsere Krippengruppe aufgenommen werden, können bis zum Schulanfang bei uns bleiben. Falls Eltern darüber hinaus eine weitere Betreuung im Hort wünschen, sollten Sie sich rechtzeitig auf unsere Warteliste setzen lassen. Eine Betreuung im Hort ist nur möglich, wenn ausreichend freie Plätze vorhanden sind.

Mit ca. 3 Jahren wird das Kind automatisch von der Krippe in eine von unseren beiden Elementargruppen wechseln. In welche der beiden Elementargruppen das

Kind wechselt, ist davon abhängig wo entsprechend freie Plätze zur Verfügung stehen. Sollten Eltern an einer Weiterbetreuung in einer Elementargruppe kein Interesse haben, sollten Sie uns das möglichst frühzeitig mitteilen, damit wir besser planen können.

Da Beziehungskontinuität ein wichtiger pädagogischer Grundsatz in unserer Arbeit ist, achten wir bei einem Wechsel in die Elementargruppe grundsätzlich darauf, dass die Kinder gemeinsam mit einigen anderen Kindern aus ihrer Gruppe wechseln. Da nicht alle Kinder zeitgleich drei werden, kann der Wechsel für einige Kinder auch schon vor ihrem dritten Lebensjahr anstehen. Wenn möglich, begleitet eine GruppenerzieherIn als vertraute Bezugsperson die Kinder in ihre neue Gruppe. Sollte das im Einzelfall nicht möglich sein, wird eine Gruppenerzieherin den allmählichen Eingewöhnungsprozess in die neue Gruppe vorbereiten und solange unterstützen bis das Kind neue, stabile und tragfähige Beziehungen aufgebaut hat.

Ein Wechsel innerhalb der Kita ist für die Kinder in der Regel unproblematisch. Durch häufige Begegnungen, gemeinsame Unternehmungen der Gruppen sowie durch gruppenübergreifende Angebote der ErzieherInnen besteht eine hohe Vertrautheit unter Kindern und Mitarbeitern. Darüber hinaus können die Kinder zu jeder Zeit ihre alte Gruppe besuchen.

Wohin, wie und wann der Wechsel stattfinden wird, werden die GruppenerzieherInnen im Einzelnen mit den Eltern absprechen.

4.10 Umgang mit Konflikten

Konflikte gehören zum Zusammenleben und wir sehen darin immer auch eine Chance sich weiter zu entwickeln. Durch Konflikte lernen Kinder sich selbst kennen, denn in der Unterschiedlichkeit, in der Abgrenzung zum Anderen, wird die eigene Person deutlich – „Ich fühle, erlebe, möchte es anders als Du“.

Wir suchen grundsätzlich immer nach einem konstruktiven Weg, unwichtig ob Erwachsene oder Kinder miteinander streiten. Wir haben eine Streitkultur entwickelt, in der nicht die Macht des Stärkeren zählt, sondern wo Lösungen gesucht werden, bei denen keiner der Streitenden als Verlierer/Opfer hervorgehen muß. Erst wenn alle Beteiligten das Gefühl haben, aus dem Konflikt als Gewinner hervorgegangen zu sein, haben wir eine konstruktive Lösung gefunden.

Sicher ist diese Regel nicht immer und in jeder Situation umsetzbar, aber für uns als Ziel immer anzustreben.

Entsprechend versuchen wir die Konflikte nicht zu unterdrücken, sondern sie aufzugreifen, um gemeinsam daraus zu lernen. Dabei sehen wir unsere Aufgaben darin, den Kindern verschiedene Konfliktlösungsmodelle vorzuleben und ihnen einen angstfreien, offenen Umgang mit Konflikten zu vermitteln.

Konflikte zeigen sich nicht nur in Streitsituationen, manchmal sind sie sehr leise, können Kontaktversuche sein und eine Chance bieten für Lebendigkeit, Bewegung und Veränderung.

Folgende Konfliktlösungsmodelle haben sich im Alltag mit den Kindern bewährt:

Wir versuchen bei jedem Streit zunächst zu beobachten welches Lösungsmodell die Kinder ohne Unterstützung durch Erwachsene finden. Das heißt, auch hier vertrauen

wir erst einmal auf die Kompetenz der Kinder, eigene Lösungen zu finden. Solange nicht einzelne Kinder körperlich und/oder psychisch unterdrückt werden, halten wir uns aus dem Konflikt heraus, bleiben aber als BeobachterIn in der Nähe.

Im alltäglichen Miteinander vermitteln wir den Kindern, dass jeder Mensch wütend, zornig oder sauer sein darf, dass aber trotzdem keiner ein Recht darauf hat, deshalb einem anderen Menschen weh zu tun. Stampfen, schreien, mit Kissen um sich werfen, alles ist erlaubt und wird dem wütenden Kind angeboten, aber weder dem wütenden Kind noch einem anderen Kind darf deshalb absichtlich Schmerz zugefügt werden.

Da Kinder nicht immer wissen wieviel Kraft sie haben, geben wir ihnen durch verschiedene spielerische Formen die Möglichkeit, ihre eigene Kraft kennenzulernen. Da, wo die kindliche Wut ihren Platz finden kann, muß auch immer die eigene Grenze im Umgang mit der Wut Platz finden. Wir möchten deshalb jedes Kind dafür sensibilisieren, seine eigene Grenze wahrzunehmen und nach außen zu vermitteln. Da wo die Grenzen der Kinder geachtet werden, lernen die Kinder auch die Grenzen der Anderen zu achten.

Auch wenn wir grundsätzlich jedem Kind ein Recht auf seine Gefühle und Ausdrucksweisen einräumen, achten wir immer auch darauf, dass dieser Freiraum den Raum eines anderen Kindes nicht einschränkt. Grenzen geben Orientierung und Sicherheit, werden aber möglichst in Wertschätzung für die Gefühle der Kinder gesetzt.

Deutlich „Nein“ sagen ist nur eine Möglichkeit. Wir vermitteln den Kindern, dass ein „Nein“ immer und für alle Gültigkeit hat. Kommt das „Nein“ nicht an, ermuntern wir die Kinder, es noch einmal mit einer kurzen, klaren und lauterem Äußerung zu versuchen.

Wenn auch das nicht ankommen sollte, können die Kinder andere Kinder oder Erwachsene zu Hilfe holen, wir überlegen dann gemeinsam welche möglichen Wege es noch gibt.

Manchmal können einzelne Kinder ihre Bedürfnisse nur dadurch ausdrücken, indem sie andere Kinder hauen, beißen oder kratzen etc. Dann suchen wir das Gespräch mit den Kolleginnen und Eltern, um bei der Suche nach möglichen Gründen gemeinsam Lösungsmodelle zu finden.



5. Inhaltliche Einzelfragen

5.1 Unser Tagesablauf und feste Angebote im Wochenplan

Grundsätzlich orientiert sich der Tagesablauf an den Bedürfnissen der Kinder. Es gibt trotzdem einige Eckpfeiler sowohl im Tagesablauf, als auch in der Wochenplanung. Der Frühdienst beginnt bei uns um 7.00 Uhr. Die Kinder aus allen Gruppen werden im Frühdienst gemeinsam betreut.

Um 8.30 Uhr kommt aus den Gruppen jeweils eine/r ErzieherIn und holt die Kinder, die frühstücken möchten, ab und geht mit ihnen in den Essraum. Die Krippenkinder essen in ihrem Gruppenraum. Um 9.00 bzw. 10.00 Uhr kommen die restlichen ErzieherInnen ins Haus. Um 10.00 Uhr gehen dann alle Kinder zum Morgenkreis in ihre Gruppenräume.

**Daher ist es uns wichtig,
dass bis um 10.00 Uhr alle Kinder gebracht worden sind.**

Das Mittagessen findet zwischen ca. 12.00 und 14.00 Uhr statt, jede Gruppe hat ihre eigene Essenszeit. Danach putzen wir die Zähne und die müden Kinder können sich zum Schlafen oder Ruhen in den Schlafrum zurückziehen.

In der Nachmittagszeit gibt es für alle Kinder noch Nachtisch. Obwohl wir die Essenszeiten festgelegt haben, können alle Kinder auch dann essen, wenn sie Hunger haben. Den Tag über steht immer Rohkost und Tee auf dem Küchentresen. Die Kinder können sich jederzeit bedienen. Von 16.00 – 18.00 Uhr bieten wir einen gemeinsamen Spätdienst für die Kinder aus allen Gruppen an.

Dazwischen ist Zeit für , die Arbeit an Projektthemen, Ausflüge, spielen im Garten oder im Haus und gruppenübergreifendes Arbeiten.

Die Schulkinder kommen ab 13.00 Uhr in die Kita, zwischen ca. 13.30 - 14.15 Uhr ist Mittagessen. Kinder, die möchten, können danach ihre Hausaufgaben machen und bekommen Hilfestellung von einer ErzieherIn.

Für die Elbkinder, unsere **Naturgruppe**, beginnt der Tag entweder um 8.30 Uhr im Garten der Kita in der Friedensallee oder um 8.30 bzw. 9.00 Uhr an der Hütte im Quellental. Die Bahrenfeldkinder fahren mit der S-Bahn zwei Stationen bis Klein Flottbek und gehen durch den Wesselhöftpark zur Hütte. Dort kommen sie gegen 9.15 Uhr an und treffen sich mit den Nienstedten-Kindern, die dort schon auf sie warten. In der Regel wird an der Hütte der Morgenkreis gemacht, um dann anschließend verschiedene Plätze in der Umgebung aufzusuchen (Elbstrand, Jenischpark, Botanischer Garten etc.). Gegen 12.30 Uhr findet die Gruppe sich wieder an der Hütte ein, um Mittag zu essen. Der Essenslieferant der Kita beliefert auch die Elbkinder mit seinem Bioessen. Die Bahrenfeldkinder brechen gegen 13.45 Uhr auf, um mit der S-Bahn zum Kindergarten in der Friedensallee zurück zu fahren. Die Nienstedtenkinder werden um 14.00 oder 14.30 Uhr von Ihren Eltern an der Hütte abgeholt.

Das freie Spielen der Kinder mit sich und mit Anderen hat bei uns einen sehr hohen Stellenwert. Über die Woche verteilt machen wir den Kindern bestimmte Angebote,

sich mit ihren Themen mit Unterstützung von ErzieherInnen zu beschäftigen. Jede/r ErzieherIn unserer Kita hat persönliche fachliche Schwerpunkte oder Neigungen, die sie den Kindern dabei zur Verfügung stellt. Zusätzlich haben wir zur Verstärkung unserer Kompetenzen eine Bewegungspädagogin engagiert.

Diese Wochenangebote sind zu unterscheiden in freiwillige und Gruppenangebote. Letzteres bedeutet, dass die Kinder zusammen mit der Gruppe die jeweilige Räumlichkeit mit aufsuchen müssen. Sie haben aber die Möglichkeit dem Geschehen nur zuzusehen. Sollte sich ein Kind einem Angebot ganz konsequent verweigern, wird selbstverständlich niemand gezwungen, mit zu gehen.

Freiwillig:

- Singen mit den Singpatinnen (alte deutsche Kinder- und Volkslieder)
- Musizieren mit Instrumenten
- Schwimmen
- Entspannungszeit
- Märchenzeit
- Technikwerkstatt
- Mathewerkstatt
- Sprachwerkstatt
- Naturwerkstatt

Gruppenangebot:

- Turnen in der Turnhalle
- Musikalische Früherziehung(Krippe) und Bewegungsspiele (Elementar) mit der Bewegungspädagogin
- Ausflugtag

5.2 Regeln in unserer Kita

Selbstverständlich gibt es in unserer Kita auch Regeln. Wir verstehen sie als Hilfe für unser Zusammenleben und als wichtige Orientierung für die Kinder und die Erwachsenen. Die Regeln werden von uns Erwachsenen gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Sie dürfen und sollen hinterfragt werden, sie sind nicht unantastbar, müssen immer wieder überprüft werden und sind auch veränderbar. Wir versuchen mit so wenig Regeln wie möglich und so viel wie notwendig auszukommen.

Folgende Regeln haben wir für die Zusammenarbeit mit den Eltern entwickelt:

1. Die Kinder werden bis 10.00 Uhr gebracht oder telefonisch abgemeldet damit der Tagesablauf geplant werden kann.
2. Die Eltern sagen Bescheid, wenn eine andere Person ihr Kind abholt.
3. Kranke Kinder bleiben zu Hause, bis sie fieberfrei sind, bei ansteckenden Krankheiten muss ein ärztliches Attest vorgelegt werden.
4. Die ErzieherInnen rufen die Eltern an, wenn es einem Kind schlecht geht/es fiebert, damit das Kind umgehend abgeholt werden kann.
5. Die Kinder dürfen Spielzeug von zu Hause mitbringen.
6. Die Kinder sollten mindestens 2 Wochen im Jahr Urlaub von der Kita haben, um sich auch vom „Kita-Streß“ erholen zu können.
7. Wenn ein Kind Spätdienst und/oder Frühdienst benötigt, sollte es vorher hierfür in die Liste eingetragen werden.
8. Im Beisein der Kinder möchten wir nicht über Probleme der Kinder sprechen.
9. Bei Konflikten wenden sich die Eltern direkt an die ErzieherInnen.
10. Die Eltern übernehmen in Ausnahmefällen das Wäschewaschen ihrer Kita-Gruppe sowie kleinere Reparaturen.
11. Keine Süßigkeiten in die Kita mitbringen.
12. Nicht länger als 15 Minuten beim Bringen und Abholen in der Kita bleiben.
13. Bleibt ein Kind länger als der Gutschein ermöglicht zahlen die Eltern pro angefangene Stunde unaufgefordert 5,-€ bei der Geschäftsleitung.

Und diese Regeln haben wir mit den Kindern entwickelt:

1. Die Krippen- und Elementarkinder dürfen nur in Begleitung Erwachsener das Gelände verlassen.
2. Im Garten dürfen keine Blumen, Blätter und Zweige abgerissen werden.
3. Die Kinder dürfen nicht in den Garten pinkeln.
4. Im Garten darf nicht Ball gespielt werden.
5. Für einzelne Spiele (z.B. Trampolin) werden besondere Regeln bekannt gegeben.
6. Die Kinder dürfen nicht hauen, kratzen, beißen, spucken, andere Kinder bedrohen oder beängstigen.

5.3 Spielzeug

„Weniger das Viele als vielmehr das Wenige“

(Maria Montessori)

Spielzeug soll unseren pädagogischen Anforderungen entsprechend der Zweckfreiheit gerecht werden und damit offen sein für eine vielfältige Nutzung durch die Kinder.

Unser Spielzeug soll dazu beitragen die kindliche Spielphantasie zu erhalten und zu unterstützen. Nicht das Spielzeug soll das Spiel bestimmen, z.B. durch ein Überangebot an Spielzeug, sondern das Kind mit seinen Bedürfnissen und Wünschen bestimmt das Spiel aus seinem Inneren.

Wir begrenzen grundsätzlich das Spielmaterial und achten darauf, wenig industriell vorgefertigtes Spielzeug in den Gruppen zu haben.

Da wir Spielzeug aber auch als ein wesentliches kindliches Ausdrucksmittel achten, gibt es bei uns keine Spielzeugtage. Kinder können zu jeder Zeit ihr persönliches Spielzeug von Zuhause in den Kindergarten mitbringen. Spielhandlungen, die Kinder zu Hause begonnen haben, sollen in der Kita fortgesetzt werden können. Darüber hinaus geben uns die Kinder damit einen Einblick in ihre Person und wir haben die Möglichkeit besser zu verstehen, was sie im Moment beschäftigt.

Dazu gehört für uns auch Aktionsspielzeug wie z.B. Schwerter, Pistolen etc.

Jungen und Mädchen können selbstverständlich in gleichem Maße mit Puppen, Fahrzeugen, Werkzeug, Kuscheltieren usw. spielen.

5.4 Ernährung, Gesundheit und Umwelterziehung

Gesunde Ernährung zählt für uns zu den Rechten von Kindern, daher beziehen wir den überwiegenden Teil unserer Lebensmittel aus ökologischem Anbau. Das Mittagessen wird täglich von einem Bio-Kinderessen-Anbieter geliefert. An einem Tag in der Woche gibt es Fisch, einmal im Monat Fleisch. Sonst essen wir ausschließlich vegetarisch. Auf Zucker verzichten wir weitgehend und nutzen stattdessen Apfeldicksaft, Ahornsirup oder auch Honig. Trotzdem sind bei uns auch mal Süßigkeiten erlaubt, grundsätzlich gilt dabei, dass keine Süßigkeiten mitgebracht werden sollen, mit Ausnahme an Geburtstagen oder zu anderen Feiern.

Da wir eine HauswirtschaftsleiterIn beschäftigen, können auch Allergien oder religiös geprägte Ernährungswünsche berücksichtigt werden.

Essen dient nicht allein der Selbsterhaltung, sondern ist auch in höchstem Maß eine sinnliche Erfahrung. Kinder sind deshalb zum riechen, schmecken und mitmachen in der Küche willkommen.

Alle Kinder haben bei uns eine Zahnbürste und wir achten darauf, dass die Kinder nach dem Mittagessen die Zähne putzen. Einmal im Jahr besucht uns eine MitarbeiterIn der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege. Sie spricht mit den Kindern über zahngesunde Ernährung und zeigt, wie man am besten seine Zähne putzt. Die Gesundheit der Kinder hängt jedoch nicht nur von der Ernährung ab.

Wir halten es für ebenso wichtig, dass die Kinder viel Bewegungsraum und frische Luft bekommen. Die Kinder können deshalb jeden Tag und bei jedem Wetter nach draußen. Dafür ist angemessene Kleidung natürlich wichtig. Alle Eltern müssen dafür sorgen, dass ihr Kind Gummistiefel und eine wasserdichte Regenjacke in der Kita hat und das Kind der Wetterlage entsprechend gekleidet ist.

Zum Thema Gesundheit gehört zum Schluss noch das Thema Krankheit. Wir können heute nicht mehr davon ausgehen, dass wir nur kerngesunde Kinder in der Kita haben. Berufstätige haben leider nicht in jeder Situation die Möglichkeit für ihr kränkliches Kind immer vom Arbeitsplatz fern zu bleiben. Mit dieser Entwicklung gehen wir folgendermaßen um:

Stellen wir im Laufe des Tages fest, dass ein Kind krank ist oder wird, versuchen wir als erstes die Eltern oder eine andere vertraute Person zu erreichen, die das Kind abholt. Sollte das nicht möglich sein, halten wir es für vertretbar, ein krankes Kind solange in der Kita zu betreuen, wie wir in der Lage sind, den Bedürfnissen des kranken Kindes gerecht zu werden.

Ist ein Kind sehr krank oder besteht der Verdacht auf eine ansteckende Krankheit, so gehört es nicht in die Kita und muß unverzüglich abgeholt werden!

Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass Kinder nach Ausheilen einer ansteckenden Krankheit nur mit einem Attest wieder in die Kita kommen dürfen, das gilt im Übrigen auch bei Läusebefall.

Umwelterziehung

Bei der Gestaltung des Außengeländes ist der Naturgedanke Grundlage der Planung, aber auch in vielen anderen Bereichen unseres Alltags spiegelt sich der Umweltgedanke wieder.

So gibt es kein Plastikgeschirr, wir benutzen ausschließlich umweltverträgliche Wasch- und Reinigungsmittel. Die Kinder werden angehalten mit Wasser, Strom und Material sorgsam umzugehen. Wir sind zu einem Stromanbieter gewechselt, der ausschließlich umweltverträgliche Stromerzeugung betreibt.

Abfall soll möglichst vermieden werden (keine Trinkpäckchen, wieder verwertbare Verpackung). Dennoch anfallender Müll wird getrennt gesammelt, Altglas und Papier in den Container gebracht. Die Räume werden mit baubiologisch unbedenklichem Material renoviert und ausgestattet. In den Spielbereichen sind Naturmaterialien, sowie langlebiges, stabiles und reparaturfähiges Spielmaterial zu finden.

Der achtsame Umgang mit der Natur wird gefördert durch das Beobachten von Pflanzen und Tieren, durch das Erfahren von Zusammenhängen (z.B. Spinnen fressen Mücken etc.), durch die Pflege der Pflanzen, durch das tägliche Spielen im Garten, durch die Waldtage und damit das Erleben der Natur zu allen Jahreszeiten und Witterungsverhältnissen. Spezielle Umweltprojekte, wie z.B. die Waldwoche sind zur Vertiefung der täglichen Erfahrungen gedacht.

5.5 Die Eingewöhnung neuer Kinder

Die Krippe ist für Eltern und Kind meistens eine neue, fremde Umgebung. Um allen den Übergang von der Familie in unsere Einrichtung zu erleichtern, halten wir es für unbedingt erforderlich, daß die Kinder in den ersten Tagen oder Wochen von den Eltern begleitet werden.

Die Länge der Eingewöhnungszeit ist individuell. Jedes Kind braucht seine eigene Zeit.

Für die Eingewöhnung sollten die Eltern mindestens 21 Tage zur Verfügung stehen. Unser Wunsch ist, dass sich das Kind bei uns wohl fühlt. Wir wollen und können die Eltern aber auf gar keinen Fall ersetzen.

Liebe Eltern, sie erleichtern Ihrem Kind den täglichen Einstieg in die Gruppe, wenn Sie zunächst immer zur gleichen Zeit kommen. Allerdings sollten Sie nach ein paar Tagen eine Anpassung an die spätere Bringzeit anstreben.

Bringen Sie Ihr Kind regelmäßig zu den vereinbarten Terminen und planen Sie zunächst noch keinen Urlaub, da sonst die Eingewöhnung wieder neu beginnt.

Zumindest während der ersten Wochen des Krippenbesuches sollte Ihr Kind nur halbtags betreut werden, auch wenn später eine ganztägige Betreuung vorgesehen ist.

Für Ihr Kind ist es wichtig zu wissen, daß Sie mit im Zimmer sind und es bei seinen Spiel- und Erforschungsaktivitäten begleiten. Es fühlt sich sicherer und kann in Ihrem Schutz schneller Kontakt zu den anderen Kindern und zu der BetreuerIn aufnehmen, aber auch jederzeit zu Ihnen zurückkehren.

Dabei verhalten Sie sich grundsätzlich passiv und überlassen Ihrem Kind die Initiative. Reagieren Sie wohlwollend, wenn Ihr Kind Ihre körperliche Nähe sucht und drängen Sie es niemals, sich von Ihnen zu entfernen. Auch wenn es Ihnen schwer fällt, sollten sie möglichst nicht lesen, stricken oder sonst einer Beschäftigung nachgehen.

Ein Schmusetuch oder ein Kuscheltier können in der Anfangszeit sehr hilfreich sein. Zunächst windeln und füttern Sie Ihr Kind noch selbst. Nach und nach wird dies dann die ErzieherIn übernehmen. Bei jeder Trennung ist es wichtig, dass Sie sich von Ihrem Kind verabschieden. In den ersten Tagen bleiben Sie in der Nähe. Im Schülerladen finden Sie eine Aufenthaltsmöglichkeit.

Auch wenn Ihr Kind bei der Trennung weint, bleiben Sie bei Ihrer Verabschiedung. Sollte sich Ihr Kind in den nächsten Minuten nicht von einer ErzieherIn annehmen lassen, holt eine Erzieherin Sie sofort zurück.

„Montags nie“ heißt die Devise für alle neuen Schritte in der Eingewöhnung. Dies gilt besonders für das Schlafenlegen, den ersten Trennungsversuch und das erste Alleinbleiben des Kindes in der Kita.

Die Eingewöhnung Ihres Kindes sollte nach Möglichkeit nicht zeitgleich mit anderen Veränderungen in der Familie stattfinden, das Kind hätte dadurch zusätzliche Anpassungsaufgaben zu leisten, die zu übermäßigem Streß führen könnten. Während der ersten sechs bis acht Wochen sollte das Kind, wo immer möglich, nur halbtags die Kita besuchen, auch wenn später eine ganztägige Betreuung vorgesehen ist.

Sie sollten bei Ihrer weiteren Tagesplanung darauf achten, dass sich Ihr Kind ausruhen kann.

Auch wenn Ihr Kind nach zwei oder drei Wochen schon stundenweise ohne Sie die Gruppe besuchen wird, sollten Sie die ersten sechs bis acht Wochen verfügbar bleiben.

Für die älteren Elementarkinder ist in der Regel eine einwöchige Eingewöhnung ausreichend.

Die Hortkinder wollen häufig ohne Eltern ihren Weg in die Gruppe finden. Trotzdem gilt auch hier, dass die Kinder ihr individuelles Zeitmaß haben.

5.6 Sicherheit

Ein großes Maß an Sicherheit bei gleichem Maß an Freiheit soll die Kinder schützen ohne sie auf ihrem Weg zur Selbständigkeit einzuschränken.

Risiken vermindern bedeutet für uns, den Kindern Raum zu geben mit Risiken umzugehen. Man kann Kinder nicht sicher machen, indem man sie vor Risiken schützt. Das ist häufig das Dilemma einer Sicherheitserziehung. Kinder müssen Risiken eingehen, um zu lernen damit umzugehen, gleichzeitig müssen Risiken kalkulierbar bleiben. Wir als ErzieherIn achten dabei vor allem auf die Kalkulierbarkeit eines Risikos für die Kinder, wir müssen kleine Fehler zulassen um die großen, folgenreichen zu vermeiden.

Messer, Schere, Feuer, Licht - warum denn nicht? Frei nach diesem Motto können die Kinder bei uns lernen mit Gefahren umzugehen und sie einzuschätzen.

Trotzdem gibt es Lebensbereiche in denen Kinder aufgrund ihres Entwicklungsstandes Gefahren nicht einschätzen können, in diesen Fällen geben wir ihnen den notwendigen Schutzraum.



5.7 Feste

Wo Menschen sind wird gefeiert. Auch in unserer Kita gibt es regelmäßig Feste und Anlässe zu feiern.

Im Sommer findet im Garten unserer Kita oder auf dem Gelände der Naturgruppe das Sommerfest statt, welches von den Eltern und der Geschäftsführung vorbereitet wird.

Kurz vor Weihnachten feiern wir unser Winterfest. Die ErzieherInnen verwandeln die Kita in viele kleine gemütliche und anheimelnde Werkstätten für Zuckerbäckerei, Filzen, Holzgestecke und anderes.

Wir feiern Abschiedsfeste wenn uns jemand verlässt und wir feiern Dienstjubiläen der ErzieherInnen.

5.8 Kinderreisen



Alle zwei Jahre macht jede Gruppe eine einwöchige Kinderreise in das Hamburger Umland. Diese Reisen führen uns in weitgehend „unberührte“ Natur. Hier können die Kinder, frei von Verkehrsangst und schlechter Luft mit Menschen, Tieren und Pflanzen neue Erfahrungen sammeln und sich vergnügen. Gleichzeitig wird das Vertrauen zu den ErzieherInnen stabilisiert, und schließlich führt dieses intensive gemeinsame Erlebnis zu einer Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls in der eigenen Kindergruppe.

Diese Reisen werden auch in der Krippengruppe ohne Eltern unternommen, die Eltern müssen jedoch jederzeit erreichbar sein, um ihre Kinder notfalls abzuholen.

Vor und nach jeder Kinderreise führen wir Elternabende zu dem Thema durch, denn wichtig für das Gelingen ist die von Herzen kommende Zustimmung der Eltern, in der Überzeugung ihrem Kind damit eine gute Erfahrung zu ermöglichen.

Alternierend zu den Kinderreisen findet im Sommer eine Projektwoche zu einem speziellen Thema statt. Das kann z.B. eine Woche im Wald sein.

Im Hort findet einmal im Jahr eine Übernachtung in der Kita statt.



6. Ergänzende Gesichtspunkte zu den einzelnen Alterstufen

6.1. Krippe

Da in den ersten drei Lebensjahren wesentliche Akzente in der Persönlichkeits-Entwicklung des Kindes gesetzt werden, ist uns eine personalintensive Betreuung hier besonders wichtig.

Ein erstes wichtiges Ziel ist für uns, den Kindern Bindungssicherheit zu vermitteln. Stabilität und Vertrauen in ihre Beziehungen sollen ihnen die Entwicklung von Vertrauen zu sich und in die Welt ermöglichen.

Dabei spielt die Phase der Eingewöhnung eine entscheidende Rolle. Gemeinsam mit den Eltern wird der zeitliche und inhaltliche Ablauf der Eingewöhnung abgesprochen und durchgeführt.

Eltern müssen sich für diesen Prozeß mindestens vier Wochen Zeit nehmen, um das Kind sicher begleiten zu können.

„Zeit lassen sollen wir dem Kind. Es wird sich selbständig entwickeln, wenn man es lässt“ (Emmi Pickler).

Selbständigkeit und das Gefühl der Kompetenz des Kindes sind für uns weitere wichtige Ziele in der Arbeit. Daher geht es uns besonders darum, eine dem Entwicklungsstand entsprechende Umgebung - Platz für Bewegung, eine bewußte Auswahl an „sinnlichem“ Spielmaterial, sowie Aufmerksamkeit und ruhige Zuwendung zu ermöglichen.

Nicht „Helfen“ oder „Fördern“, sondern Zeit geben und das Kind in seinem eigenen Tun begleiten“ (Emmi Pickler).

Für das Kind im Krippenalter heißt das, eine Bewegung solange ausprobieren zu dürfen, bis es sich von selbst etwas Neues zutraut. Durch sein selbsttätiges Handeln kann das Krippenkind frühzeitig seine Fähigkeiten, wie auch die Grenzen seiner Möglichkeiten erfahren. Das Kind lernt im Laufe seiner Bewegungsentwicklung nicht nur das Krabbeln, Sitzen, Stehen und Gehen, sondern es lernt auch das Lernen. Es lernt, sich selbständig mit etwas zu beschäftigen, an etwas Interesse zu finden, zu probieren, zu experimentieren.

Das Kind lernt Schwierigkeiten zu überwinden. Es lernt dadurch Freude und die Zufriedenheit kennen, die der Erfolg - das Resultat seiner geduldigen, selbständigen Ausdauer - für das Kind bedeutet. Somit beruht das Lernen in den ersten Lebensjahren des Kindes im Wesentlichen auf der Bewegungsentwicklung, bildet damit eine wichtige Grundlage für seine gesamte Persönlichkeitsentwicklung. Wir wollen Kindern Erfahrungen für alle Sinne ermöglichen und ihnen so einen Zugang zu ihrer unmittelbaren Lebenswelt eröffnen.

Im Gruppenalltag bedeutet das, dass wir viel mit den Kindern matschen, planschen und verschiedenes Material mit dem ganzen Körper erkunden.

Wir gehen einmal in der Woche zum Schwimmen, regelmäßig in den Bewegungsraum, experimentieren viel mit verschiedenen Klangkörpern und teilen unsere Lebensfreude bei gemeinsamen Sing- und Tanzspielen.

Wenn die Kinder, jeweils zum August eines Jahres zwischen 2 ½ und 3 ½ Jahre alt sind, wechseln sie zusammen mit anderen Kindern in die Elementargruppe. Wir achten darauf, dass für die Kinder auch in ihrer neuen Gruppe immer eine/r ihnen vertraute ErzieherIn arbeitet.

6.2 Elementarkinder im Haus

Die Gestaltung des Alltags orientiert sich auch hier stark an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Wir beginnen den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück für alle Kinder, die bis um neun Uhr schon in die Kita gebracht wurden. Die anderen Kinder müssen bis spätestens 10.00 Uhr da sein, da dann in den jeweiligen Gruppen der Morgenkreis beginnt.

Wenn alle Kinder da sind, bilden wir auf dem Fußboden einen Kissenkreis und begrüßen alle mit verschiedenen Liedern. Bis auf unser Begrüßungslied entscheiden die Kinder, was für Lieder sie gerne singen möchten. Danach haben die Kinder die Möglichkeit selbständig ihre Aktivitäten für den übrigen Tag zu gestalten.

Da Spielen im Wesentlichen die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder unterstützt und darüber hinaus auch eine heilende Wirkung hat (siehe Kapitel 4.2), haben die Kinder bei uns einen großen Freiraum für das eigene Spiel. Wir achten darauf, dass sie dabei weder von anderen Kindern noch durch zu starre Tagesstrukturen gestört werden.

Wir greifen gewünschte Spielhandlungen der Kinder auf und unterstützen sie darin. Entweder stellen wir uns als Spielpartner zur Verfügung, oder wir besorgen mit ihnen zusammen das für ihr Spiel benötigte Material.

Obwohl das freie Spiel der Kinder viel Platz im Gruppenalltag einnimmt, gibt es wichtige Eckpfeiler in der Wochenstruktur:

Einmal in der Woche kommt Billi, die Bewegungspädagogin und geht mit allen Kindern, die Lust haben, in den Bewegungsraum, ebenfalls einmal wöchentlich gehen einige Kinder in die Schwimmhalle und täglich finden Spielaktionen im Außen- gelände oder auf den nahen Grün- und Spielflächen im Stadtteil statt.

Alle vierzehn Tage Donnerstags machen wir mit den Kindern einen Ausflug. Auch da sprechen wir vorher mit den Kindern ab, wohin sie gern gehen möchten. Es müssen jedoch alle Kinder mit kommen. Ebenfalls vierzehntägig gehen wir in eine Turnhalle, um in aufgebauten Spiellandschaften zu schaukeln, zu klettern, zu turnen oder mit dem Rollbrett zu rollern.

Wenn wir gerade an einem Projektthema arbeiten, gucken wir wann, wo und wieviel Platz am Tag bzw. in der Woche dafür von den Kindern benötigt wird.

Elementarkinder Naturgruppe

Siehe 5.1, Seite 36

6.3 Schulkinder

Wilder Haufen (Hort)

Ein wichtiges pädagogisches Ziel für diese Altersgruppe ist die Weiterentwicklung der Selbständigkeit, die Unterstützung des Bestrebens nach mehr Autonomie, sowie eine Hilfestellung bei der Entwicklung einer eigenen Lebensplanung.

Die Angebote zur Umsetzung dieser Ziele sind so unterschiedlich wie die spezifisch geäußerten oder wahrgenommenen Bedürfnisse der SchülerInnen.

Das Spektrum reicht von bedarfsorientierter Hilfestellung bei den Hausaufgaben, wobei die Kinder selbst den Bedarf festlegen, über thematisch gebundene Ags, wie z.B. Fußball, Theater, etc. bis zu Mädchen- oder Jungengruppen.

Neue Medien wie Computernutzung bieten wir in unserer Hortgruppe nicht an. Bei uns liegt auch in dieser Gruppe der Schwerpunkt auf Bewegung.

Schulkinder haben vielfältige Möglichkeiten sich mit dem Computer zu befassen und den Umgang damit zu erlernen - wir möchten gern eine Ergänzung zur einseitigen visuellen Ausrichtung der Kinder ermöglichen.

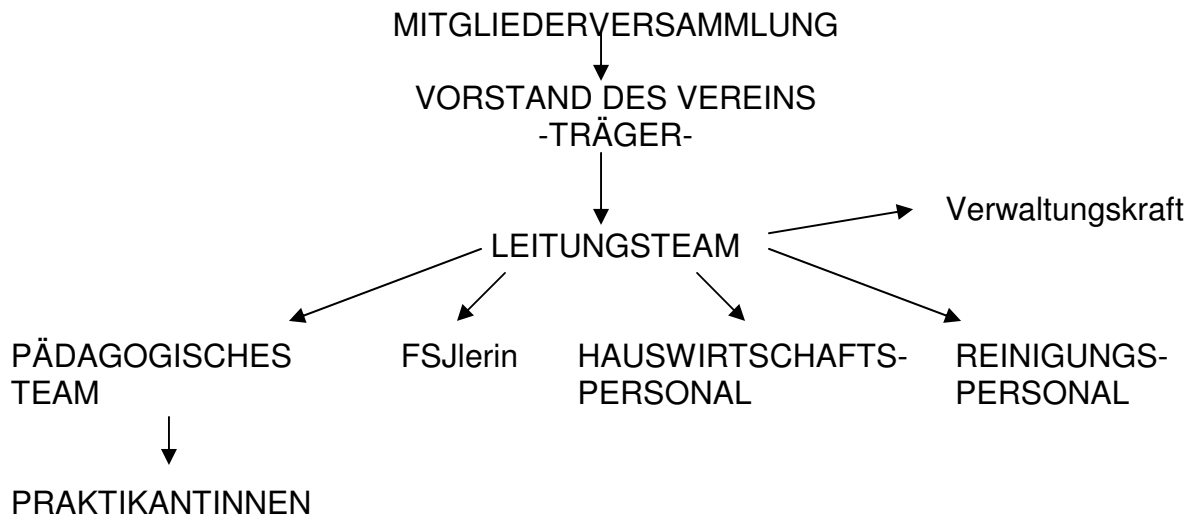
Die enge Zusammenarbeit der drei Altersgruppen erfordert nicht nur einen beständigen fachlichen Austausch, sondern auch Absprachen über die Raumgestaltung und -nutzung, sowie die Planung gemeinsamer Aktivitäten oder einzelner Kleingruppenarbeiten.



7. Unsere Organisationsstruktur

7.1 Organigramm

Organisatorisch lässt sich unsere Einrichtung mit folgendem Schaubild darstellen:



7.2 Zuständigkeiten in unserer Kita

Die Einstellung der Leitungskräfte, die Zustimmung zum Jahreshaushaltsplan und die juristische Wahrung der Vereinsinteressen liegen in der Verantwortung des Vorstands.

Entsprechend der Geschäftsordnung hat der Träger die Geschäfts- und Haushaltsführung (Personalplanung und -führung, Finanzen, Außenvertretung) sowie die pädagogische Leitung an das Leitungsteam delegiert.

Aufgaben des pädagogischen Teams, die partnerschaftlich, gleichberechtigt und nach Zuständigkeiten aufgeteilt, durchgeführt werden, sind:

- Betreuung, Erziehung und Bildung einer Kindergruppe auf der Grundlage der Konzeption
- Planung, Vor- und Nachbereitung, sowie Durchführung gezielter Projekte, Gruppenaktivitäten und einer Kinderreise bzw. der Projektwoche, sowie Anleitung zu freiem Spiel und Beschäftigung
- Vor- und Nachbereitung, sowie Durchführung der Elternarbeit
- Einstellung und Anleitung von PraktikantInnen
- Einarbeitung neuer KollegInnen
- Festlegung und Verwaltung des Gruppenbudgets
- Teilnahme an Besprechungen
- Raumgestaltung
- Verwaltungsaufgaben.

Die FSJlerin hat im Wesentlichen pädagogische Aufgaben, erledigt Einkäufe und ist zuständig für das Außengelände. Die Hauswirtschaftskräfte sind neben dem Herrichten des Frühstücks, dem Herstellen des Nachtschicks und der Bereitstellung des Mittagessens für die Hygiene im Küchenbereich und den Einkauf von Lebensmitteln, Haushaltsgeräten und Putzmitteln verantwortlich.

7.3 Zusammenarbeit

Teamarbeit heißt ständiges sich Weiterentwickeln im Sinne der Mitverantwortung aller im Hinblick auf die Erreichung unserer pädagogischen Zielvorstellungen. Jede Organisation hat ihre eigene Teamkultur. Unsere ist geprägt durch Kooperation, Kollegialität und Förderung aller MitarbeiterInnen. D.h. Delegationsmöglichkeiten werden ausgelotet und Aufgaben mit voller Kompetenz und Zuständigkeit abgegeben. Kompetenzen, die zur Ausübung eigener Tätigkeitsbereiche und zur Umsetzung der Einrichtungsziele gefordert sind, werden durch kooperative Führung aller MitarbeiterInnen ausgebaut.

7.4 Supervision und Fortbildung

Die Förderung der MitarbeiterInnen erfolgt motivations- und stärkenorientiert und wird durch Supervision und Fortbildungen unterstützt. Regelmäßige, professionell angeleitete Supervision für das Pädagogische und Leitungs-Team ermöglicht die Klärung und Aufarbeitung von Problemen und Konflikten. Gepaart mit der Teilnahme an berufsbezogenen Fortbildungsangeboten wird jede MitarbeiterIn in ihren Fach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenzen weitergebildet.

7.5 Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen

Für die Umsetzung all dieser Ziele haben wir uns Strukturen geschaffen, die wir nutzen, aber auch einem ständigen Prozess der Veränderung unterziehen. Dazu gehören regelmäßige Arbeitssitzungen, die für das Pädagogische und Leitungs-Team verbindlich sind. Sie finden 14-tägig statt und dienen der inhaltlichen Reflexion des pädagogischen Alltags und der Auseinandersetzung und Weiterentwicklung pädagogischer und konzeptioneller Fragen. Hierbei wird die Leitung als hilfreiches und konstruktives Element im Gesamtteam begriffen. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Die Leitung hat ein Vetorecht.

Einmal im Jahr findet eine Großteamsitzung statt, zu der zusätzlich die Hauswirtschaftsleitung und die pädagogischen Vertretungskräfte hinzukommen. Neben der Klärung organisatorischer Fragen wird vor allem Feedback gegeben.

Die ErzieherInnen der jeweiligen Gruppen treffen sich wöchentlich zur Kleinteambesprechung. Außer der Erstellung des Wochenplanes, der Vorbereitung von Großteam- und Gruppensitzungen und Elterngesprächen werden aktuelle Fragen des Gruppenalltags besprochen (z.B. Entwicklungsstand der Kinder).

Um organisatorische und aktuelle Fragen anzusprechen, gibt es 14-tägig Gruppensitzungen mit je einer/m VertreterIn aus jedem Kleinteam. Bei Bedarf kommen Wirtschafts- und Reinigungskräfte, FSJlerIn oder PraktikantInnen hinzu. Zur Vertiefung von Einzelfragen oder zur Vorbereitung besonderer Aktionen werden Arbeitsgruppen aktuell gebildet.

7.6 Problemlösungsmodelle

Eine der wichtigsten Zielsetzungen für all diese Treffen ist für uns eine regelmäßige und gründliche Information aller und die Pflege von verlässlichen Kommunikationsstrukturen. Dazu gehört neben der Festlegung von Tagesordnungspunkten und verbindlicher Protokollführung eine Diskussionskultur, die geprägt ist durch Wertschätzung und Kooperation. Jede/r wird so angenommen, wie sie/er ist und auch Fehler gestehen wir uns gegenseitig zu. Wichtig ist uns, dass alle MitarbeiterInnen ernst genommen werden und sich verstanden fühlen. Im Umgang miteinander gelten die gleichen Regeln wie für die Kinder. Uneindeutigkeiten und Kränkungen müssen angesprochen werden, Absprachen sind verbindlich und es muß die Bereitschaft vorhanden sein, Unterschiedlichkeiten kompromißbereit und fair miteinander zu verhandeln.

Sollten im Einzelfall Probleme zwischen Leitung und Team oder unter den Teammitgliedern trotz gemeinsamer Gespräche nicht zu lösen sein, holen wir uns eine SupervisorIn hinzu. Grundsätzlich gilt, dass ein Problem erst dann gelöst ist, wenn sich keine der Konfliktparteien als Verlierer fühlt.

7.7 Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen

Zur Einarbeitung wird einer/m neuen MitarbeiterIn durch die Heimleitung die Konzeption und die arbeitsplatzbeschreibung ausgehändigt. Letztere wird gemeinsam durchgegangen und unterschrieben.

Am ersten Arbeitstag werden die MitarbeiterInnen und die Räumlichkeiten vorgestellt und eine erfahrene Gruppen-KollegIn als MentorIn für die erste Zeit hilfreich zur Seite gestellt. Die Heimleitung steht besonders in den ersten Wochen für Gespräche über Organisation und Konzeption bereit. Nach zwei bis drei Monaten wird ein Abschlussgespräch über die erfolgte Einarbeitung zwischen Heimleitung, neuer MitarbeiterIn und MentorIn geführt.



8. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine sinnvolle Betreuung der Kinder ist ohne die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern nicht möglich. Die Kindertagesstätte stellt keinen Familienersatz dar, sondern hat die Aufgabe, während der Abwesenheit der Eltern familienergänzend die Kinder zu betreuen. Dem Austausch zwischen Eltern und ErzieherInnen messen wir daher einen großen Stellenwert bei. Durch das gemeinsame Gespräch und andere gemeinsame Aktivitäten wird es möglich, die Kinderbetreuung nicht von den häuslichen Aktivitäten, Umgangs- und Erziehungsformen abzukoppeln, sondern eine Verbindung zu schaffen, die das einzelne Kind in seiner Entwicklung optimal unterstützt.

Wir vergleichen den Entwicklungsprozess des Kindes in unserer Einrichtung mit dem Heranwachsen und Erblühen eines Baumes, dessen Wurzeln aus den häuslichen Werten, Normen und Erziehungsregeln und dem pädagogischen Konzept der Kita stammen. Das Aufnahmegespräch bildet die Basis an der die Wurzeln durch gegenseitiges Vertrauen und gute Kommunikation den Ausgangspunkt für das Wachsen des Stammes bildet.

Der Stamm bildet das feste Erziehungsgerüst, an dem sich alle Eltern beteiligen. Es besteht aus den entwickelten Werten, Normen und Regeln der Gruppen, zu der die Eingewöhnungszeit, Elternbesuche in der Gruppe, kurze Elterngespräche beim Bringen und Abholen, der Wochenplan, längere Eltern-gespräche in der Kita oder Zuhause, Elternabende und Kitafeste gehören. Die Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet somit für uns zum einen Information und Beratung der Eltern durch die MitarbeiterInnen der Kita und zum Anderen Unterstützung und Mitarbeit der Eltern, wenn es darum geht, den Kita-Alltag reibungslos zu organisieren und besonders Wünsche, Ideen oder Probleme gemeinsam zu lösen.

Damit der Baum seine volle Krone entwickeln kann, gibt es über diesen Stamm hinaus Äste der Zusammenarbeit, an denen die Eltern das Leben in der Kita durch Teilnahme an Aktivitäten und Einbringen eigener Fähigkeiten erblühen lassen können. Der Ast Vereinsarbeit bietet die Möglichkeit sich aktiv am Vereinsleben der Einrichtung zu beteiligen. Eltern können Mitglied im Verein werden, sich als Elternvertretung der Gruppe wählen lassen oder letztlich als Vorstandsmitglied das Vereinsgeschehen aktiv mitbestimmen. Der Ast Elternkontakte lebt auf, wenn Eltern ihre Kinder sich untereinander verabreden lassen, gemeinsame Ausflüge, Theaterbesuche, Urlaube oder Kinderbetreuung organisiert werden. Eine gute Kontaktmöglichkeit bietet hier unser Kitacafe, das 2000 von Eltern ins Leben gerufen wurde und einmal im Monat stattfindet. Der Ast Gruppenarbeit (pädagogischer Alltag) wird sich ausbreiten, wenn interessierte Eltern ihre Fähigkeiten und Neigungen in den Gruppen aufleben lassen. Es steht ihnen im Rahmen der Kitamöglichkeiten offen, Projekte, z.B. in den Bereichen Gesundheit, Technik, Natur, Kunst und Musik aktiv zu begleiten. Eltern, die dazu nicht die Zeit finden, können sich ein oder zweimal im Jahr im Sommer oder Winter bei der Ausgestaltung der Feste beteiligen. Ein weiterer Ast der Krone ist die Organisationsarbeit. Es werden immer wieder helfende Elternhände für Gartenarbeiten, Wäschedienste, Stadtteilstunde oder Protestumzüge gesucht.

9. Ausblick

Nun haben Sie unsere Konzeption in Auszügen oder auch ganz gelesen. Wir hoffen, dass Sie unsere Kita jetzt etwas näher kennengelernt haben und unsere pädagogische Arbeit nachvollziehen können.

Diese Konzeption ist die Basis unserer pädagogischen Arbeit und damit für alle MitarbeiterInnen verbindlich. Wir wünschen uns, dass sich auch alle Anderen, die mit uns zusammenarbeiten (Eltern, Träger, Behörden) an den Inhalten der Konzeption orientieren.

Um die Qualität unserer Arbeit zu erhalten, haben wir das Qualitätsentwicklungsverfahren SOAL QE durchgeführt und sind seit April 2007 eine zertifizierte Kita. Regelmäßig alle zwei Jahre wird die Qualität unserer Arbeit überprüft (Nachzertifizierung). Dabei fließen alle neu gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen mit ein. Dadurch können wir die Rechte Kinder in unserer Kita gewährleisten.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die uns während der Zeit der Konzeptionserarbeitung unterstützt und begleitet haben:

- Bei den Eltern, die durch einige Schließungstage belastet waren oder durch ihre persönliche Mitarbeit zum Gelingen beigetragen haben.
- Bei unserem Träger, der die Schließungstage genehmigt hat, ohne die eine so umfassende Arbeit nicht möglich gewesen wäre und der die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung durch die zwei Konzeptionstage im Jahr unterstützt.
- Und natürlich auch bei all den KollegInnen, die, weit über ihre Arbeitszeit hinaus, immer wieder bereit waren sich auf inhaltliche Diskussionen einzulassen bis ein gemeinsamer Standpunkt von allen getragen werden konnte.

Planst Du für ein Jahr, pflanze Reis.

Planst Du für 10 Jahre, pflanze Wald.

Planst Du für ein Leben, erziehe den Menschen!

Altes Chinesisches Sprichwort